

### PaCo - Mechanismen der Panelkonditionierung in Längsschnittbefragungen: Fragen zu den Themen soziale Erwünschtheit, Geschlechterrollen und Umwelt; Kognitiver Pretest

Lenzner, Timo; Nießen, Désirée; Hadler, Patricia; Steins, Patricia; Quint, Friederike; Neuert, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Nießen, D., Hadler, P., Steins, P., Quint, F., & Neuert, C. (2020). *PaCo - Mechanismen der Panelkonditionierung in Längsschnittbefragungen: Fragen zu den Themen soziale Erwünschtheit, Geschlechterrollen und Umwelt; Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2020/04). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest82>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

2020|04

### PaCo – Mechanismen der Panelkonditionierung in Längsschnittbefragungen:

Fragen zu den Themen soziale Erwünschtheit, Geschlechterrollen und Umwelt

Kognitiver Pretest

April 2020

*Timo Lenzner, Désirée Nießen, Patricia Hadler, Patricia Steins, Friederike Quint & Cornelia Neuert*



GESIS Projektbericht 2020|04

## **PaCo – Mechanismen der Panelkonditionierung in Längsschnittbefragungen:**

**Fragen zu den Themen soziale Erwünschtheit, Geschlechterrollen und Umwelt**

**Kognitiver Pretest**

**April 2020**

*Timo Lenzner, Désirée Nießen, Patricia Hadler, Patricia Steins, Friederike Quint & Cornelia Neuert*

## **GESIS-Projektberichte**

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften  
Survey Design and Methodology  
Postfach 12 21 55  
68072 Mannheim

Phone: +49 (0) 621 1246 - 227 / - 266 / – 198

Fax: +49 (0) 621 1246 - 100

E-Mail: [timo.lenzner@gesis.org](mailto:timo.lenzner@gesis.org) / [desiree.niessen@gesis.org](mailto:desiree.niessen@gesis.org) / [patricia.hadler@gesis.org](mailto:patricia.hadler@gesis.org)

DOI: [10.17173/pretest82](https://doi.org/10.17173/pretest82)

### *Zitierweise*

Lenzner, T.; Nießen, D.; Hadler, P. et al. (2020): PaCo – Mechanismen der Panelkonditionierung in Längsschnittbefragungen: Reflektion, Satisficing und soziale Erwünschtheit. Kognitiver Pretest. *GESIS Projektbericht*. Version: 1.0. GESIS Pretestlabor. Text. <http://doi.org/10.17173/pretest82>

# Inhalt

---

	Seite
1	Vorbemerkung und Ziel des Pretests ..... 5
2	Stichprobe ..... 6
3	Durchführung der Interviews/Methode im Pretest..... 7
4	Ergebnisse zu den einzelnen Fragen ..... 8
	Frage 1: Geschlechterrollen..... 8
	Frage 2: Antwortsicherheit..... 12
	Frage 3: Vereinbarkeit von Familie und Beruf ..... 14
	Frage 4: Einstellungsstärke..... 17
	Frage 5: Umweltverhalten..... 19
	Frage 6: Umweltverhalten: Intention..... 23
	Frage 7: Umweltwissen: Energie pro Verkehrsmittel..... 27
	Frage 8: Umweltwissen: Energie im privaten Haushalt ..... 31
	Frage 9: Umweltwissen: Umweltschutzzeichen ..... 34
	Frage 10: Internetnutzung zur Informationsbeschaffung ..... 38
	Frage 11: Sexualverhalten ..... 40
	Frage 12: Konsum von Reinigungsmitteln ..... 44
	Frage 13: Illegales/strafrechtliches Verhalten ..... 46
	Frage 14: Soziale Erwünschtheit..... 49
	Frage 15: Bereitschaft zum Teilen von Social-Media-Daten ..... 53
	Frage 16: Bereitschaft zum Teilen von Smartphone-Daten..... 57
5	Anhang: Kognitiver Leitfaden..... 60
6	Glossar: Kognitive Techniken..... 67



---

## 1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

---

Das Projekt PaCo befasst sich mit Panel-Konditionierungseffekten (PKE), d. h. Änderungen des tatsächlichen Verhaltens, der Einstellungen oder des Wissens oder Änderungen des Antwortverhaltens infolge früherer Umfrageteilnahmen. Diese gefährden die wichtigsten Ziele der Längsschnittforschung, nämlich die zuverlässige Messung von Stabilität und Veränderung. In experimentellen Studien untersucht PaCo die Mechanismen von PKE und schlägt Mittel zur Verminderung des Messfehlers aufgrund von PKE vor.

Im Rahmen der geplanten experimentellen Studien werden Fragen, u. a. zu den Themen Reflektion, soziale Erwünschtheit und Motivation, neu entwickelt und erstmals im GESIS Panel erhoben. Diese Fragen sollen vor der Implementierung im GESIS Panel einem kognitiven Pretest unterzogen werden. Es handelt sich bei den zu testenden Fragen vornehmlich um Einstellungsfragen, teilweise um Verhaltens- und Wissensfragen.



## 2 Stichprobe

### Anzahl der kognitiven

**Interviews:** 10

**Auswahl der Zielpersonen:** Quotenauswahl

**Quotenplan:** Kreuzquoten nach Geschlecht (m/w) x Alter (18-45, 46+) x Bildung (mit/ohne Hochschulzugangsberechtigung) = 2 x 2 x 2 Gruppen

**Tabelle 1.** Quotenplan

<b>Bildung</b>	Mit Hochschulzugangsberechtigung		Ohne Hochschulzugangsberechtigung		<b>Gesamt</b>
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
<b>Geschlecht</b>					
<b>Alter</b>					
18–45 Jahre	1	2	1	1	<b>5</b>
46+ Jahre	1	1	2	1	<b>5</b>
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>10</b>

**Tabelle 2.** Zentrale Merkmale der Testpersonen

<b>Testpersonen-Nr.</b>	<b>Geschlecht</b>	<b>Alter</b>	<b>Schulbildung</b>
01	Männlich	18	Abitur
02	Weiblich	22	Abitur
03	Weiblich	38	Abitur
04	Männlich	21	Mittlere Reife
05	Weiblich	36	Mittlere Reife
06	Männlich	51	Abitur
07	Weiblich	59	FH-Reife
08	Männlich	58	Hauptschulabschluss
09	Männlich	72	Hauptschulabschluss
10	Weiblich	69	Hauptschulabschluss

### 3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

---

<b>Feldzeit:</b>	23. März 2020 bis 30. März 2020
<b>Anzahl der Testleiter:</b>	2
<b>Im GESIS-Pretestlabor durchgeführte Tests (Videoaufnahme):</b>	–
<b>Telefonisch durchgeführte Tests (Audioaufnahme):</b>	10
<b>Befragungsmodus:</b>	CAWI
<b>Pretestmodus:</b>	CATI
<b>Vorgehensweise:</b>	<p>Die kognitiven Interviews wurden telefonisch durchgeführt. Die Testpersonen wurden gebeten, für das Interview einen Computer mit Internetzugang bereitzuhalten. Der Link zum zu testenden Online-Fragebogen wurde den Testpersonen zu Beginn des kognitiven Interviews per E-Mail zugesandt. Die Testpersonen beantworteten den Online-Fragebogen zunächst selbständig am Computer und teilten der Testleiterin oder dem Testleiter ihre jeweilige Antwort mit. Nach der Beendigung des Fragebogens wurden die kognitiven Nachfragen zu den Fragen gestellt (retrospective probing), wobei die Testpersonen die einzelnen zu testenden Fragen sowie ihre Antworten am Computerbildschirm verfolgen konnten.</p>
<b>Eingesetzte kognitive Techniken:</b>	Comprehension Probing, General Probing, Category Selection Probing, Specific Probing, Difficulty Probing, Confidence Rating, Emergent Probing
<b>Testpersonenhonorar:</b>	30 Euro

## 4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

### Frage 1: Geschlechterrollen

Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu oder nicht zu?

Eine Vollzeitbeschäftigung ist der beste Weg für eine Frau, finanziell unabhängig zu sein.

<b>Stimme überhaupt nicht zu</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<b>Stimme voll und ganz zu</b>	<i>Weiß nicht</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--	-------------------	--------------------------	--------------------------

#### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Stimme überhaupt nicht zu	-
2	1
3	1
4	-
5	2
6	3
7 Stimme voll und ganz zu	2
<i>Weiß nicht</i>	1

#### Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probe, General Probe, Category Selection Probe, Difficulty Probe, Specific Probe.

#### Leitfragen und Befunde:

##### Was verstehen die Testpersonen unter einer „Vollzeitbeschäftigung“?

Alle Testpersonen definierten den Begriff „Vollzeitbeschäftigung“ als eine Ganztagesarbeit, der man etwa acht Stunden täglich an fünf Tagen in der Woche nachgehe:

- „Unter einer Vollzeitbeschäftigung verstehe ich eine 40-Stunden-Woche.“ (TP 04)

- *„Dass man wirklich den ganzen Tag arbeitet, also von acht bis fünf Uhr, das ist Vollzeit. Und das eben fünfmal die Woche.“ (TP 07)*

### **Was verstehen die Testpersonen unter „finanziell unabhängig sein“?**

Alle Testpersonen interpretierten den Begriff dahingehend, nicht auf andere Personen oder Geldquellen angewiesen zu sein, um das eigene Leben finanzieren zu können:

- *„Darunter verstehe ich primär, dass die Frau von keiner anderen Person abhängig ist, nicht vom Mann oder der Frau. Aber auch nicht von den Eltern oder dem Staat.“ (TP 02)*
- *„Finanziell unabhängig ist für mich, nicht auf Geldmittel von anderen angewiesen zu sein. Dass eine Frau zum Beispiel nicht auf ihren Ehemann oder ihre Ehefrau angewiesen ist. Oder auf das Arbeitsamt.“ (TP 03)*

### **Haben die Testpersonen Probleme die Frage zu verstehen oder zu beantworten?**

Mit Ausnahme von Testperson 01 konnten sich alle Personen auf der Antwortskala verorten. Testperson 01 begründete ihre „Weiß nicht“-Antwort damit, dass eine Vollzeitbeschäftigung ihrer Meinung nach ein guter, nicht jedoch der beste oder einzige Weg sei, um finanziell unabhängig zu sein:

- TP 01: *„Ich habe ‚weiß nicht‘ angegeben, weil ich auch glaube, dass es andere Wege gibt oder dass eine Vollzeitbeschäftigung nicht der einzige Weg zur finanziellen Unabhängigkeit ist.“*

TL: *„Wie kommt es dann, dass Sie nicht ‚stimme nicht zu‘ angegeben haben?“*

TP 01: *„Weil ich dennoch der Meinung bin, dass eine Vollzeitbeschäftigung immer noch ein Weg ist, finanziell unabhängig zu sein. Ich bin nur nicht der Meinung, dass es der beste oder einzige Weg ist. Deswegen war ich unentschlossen.“*

Von den restlichen neun Testpersonen gab die Mehrheit ( $n = 7$ ) an, der Aussage eher oder voll und ganz zuzustimmen (Skalenpunkte 5 bis 7). Nur zwei Testpersonen (TP 03, TP 05) stimmten der Aussage (eher) nicht zu (Skalenpunkte 2 und 3).

In den kognitiven Interviews wurden die Testpersonen gebeten, ihre Antworten näher zu erläutern bzw. zu begründen (General Probe, Category Selection Probe). Hierbei zeigte sich, dass zwei Testpersonen (TP 03, 06) den Begriff „Vollzeitbeschäftigung“ ausschließlich als Tätigkeit in einem Angestelltenverhältnis interpretierten und eine selbständige oder freiberufliche Tätigkeit ausschlossen. Während diese Fehlinterpretation bei Testperson 06 nur einen geringfügigen Einfluss auf die Beantwortung der Frage hatte (sie wählte Skalenpunkt 6 statt 7), führte sie bei Testperson 03 zu einer starken Verzerrung der Antwort (Skalenpunkt 2 statt 7):

- TP 03: *„Das fällt mir jetzt gerade erst auf: Ich bin davon ausgegangen, dass es dabei um ein festes Anstellungsverhältnis geht. Und da dachte ich, nein, die kann ja auch selbständig sein, daher ist das nicht der beste oder einzige Weg. Deswegen habe ich gesagt, ich stimme nicht zu. Das fällt mir jetzt erst auf. Eigentlich hätte ich da zustimmen müssen.“*

TL: „Und wie würden Sie antworten, wenn Sie den Begriff jetzt hinsichtlich des Umfangs der Arbeitszeit interpretieren?“

TP 03: „Dann würde ich ‚stimme voll und ganz zu‘ antworten. Denn wenn man finanziell unabhängig sein möchte, muss man ja auch für ein Einkommen sorgen. Und das bekommt man in der Regel am besten mit einer Vollzeitbeschäftigung hin.“

- TP 06: „Eine Vollzeitbeschäftigung ist nicht der einzige Weg, finanziell unabhängig zu sein. Unter Vollzeitbeschäftigung verstehe ich in dem Fall, dass ich als Angestellter bei einem Unternehmen Vollzeit beschäftigt bin. Oder sehe ich das jetzt falsch? Denn ich bin nirgendwo angestellt, ich bin selbstständig. Und auch Frauen können selbstständig arbeiten. Also möglicherweise habe ich die Frage dann falsch verstanden.“

TL: „Also, wenn Sie Vollzeitbeschäftigung lesen, sagen Sie, heißt das für Sie ein Angestelltenverhältnis?“

TP 06: „Ja, das habe ich jetzt als Angestelltenverhältnis interpretiert [und die Selbstständigkeit nicht miteinbezogen].“

TL: „Und ist das dann der Grund, wieso Sie nicht ‚stimme voll und ganz zu‘ gesagt haben?“

TP 06: „Ja, das ist der Grund. Weil es nicht der einzige Weg wäre.“

### **Gibt es vorab gefestigte/starke Meinungen zu dem Thema?**

Auf Nachfrage gaben nur zwei der zehn Testpersonen an, dass sie zunächst überlegen mussten, ob sie der Aussage zustimmen oder nicht zustimmen (TP 01, 04). Die anderen Testpersonen gaben an, eine gefestigte Meinung zu diesem Thema zu haben.

### **Empfehlung:**

Frage: Um zu vermeiden, dass Befragte mit dem Begriff „Vollzeitbeschäftigung“ ausschließlich eine Tätigkeit im Angestelltenverhältnis assoziieren, empfehlen wir, die Frage umzuformulieren. Eine mögliche Umformulierung wäre:

„Einen Beruf auszuüben ist der beste Weg für eine Frau, finanziell unabhängig zu sein.“

Falls der Fokus der Frage auf der Vollzeitbeschäftigung von Frauen liegt, um die Problematik der großen Anzahl von Frauen mit Teilzeitbeschäftigungen aufzugreifen<sup>1</sup>, empfehlen wir folgende alternative Formulierung:

---

<sup>1</sup> „48 Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen arbeiteten im Juni 2018 in Teilzeit [...]. Bei den Männern sind es nur elf Prozent.“ (Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf>, Seite 14; abgerufen am 14.04.2020)

„Vollzeit zu arbeiten ist der beste Weg für eine Frau, finanziell unabhängig zu sein“.

Antwortformat: Belassen.

## Frage 2: Antwortsicherheit

**Bei der vorherigen Frage ging es darum, ob eine Vollzeitbeschäftigung der beste Weg für eine Frau ist, finanziell unabhängig zu sein. Haben Sie dazu eine eindeutige Meinung oder sind Sie sich Ihrer Meinung zu diesem Thema eher unsicher?**

**Ich habe überhaupt keine eindeutige Meinung dazu**        **Ich habe eine eindeutige Meinung dazu**

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Ich habe überhaupt keine eindeutige Meinung dazu	-
2	1
3	-
4	-
5	2
6	4
7 Ich habe eine eindeutige Meinung dazu	3

### Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten?

Keine der zehn Testpersonen hatte Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten. Die Antworten der Testpersonen stimmten größtenteils mit ihren Antworten auf die Probing-Frage N7\_F1 (s. Anhang) aus Frage 1 überein, d. h., wer zuvor angegeben hatte, eine gefestigte Meinung zum Thema zu haben, wählte auch hier einen Skalenpunkt zwischen 5 und 7:

- „Das ist meiner Meinung nach schon der beste Weg, außer man arbeitet Vollzeit für sehr wenig Geld. Da habe ich schon eine eindeutige Meinung dazu.“ (TP 02; Antwort: Skalenpunkt 6)

- *„Das schließt sich ja an die vorhergehende [Probing-]Frage an. Ich bin hier überhaupt nicht unsicher, weil ich das aus eigener Erfahrung weiß.“ (TP 09; Antwort: Skalenpunkt 7)*

Testperson 01, die bei Frage 1 zunächst überlegen musste, wie sie diese beantwortet, gab auch bei Frage 2 an, keine eindeutige Meinung zum Thema zu haben (Skalenpunkt 2): *„Ich habe hier eher keine eindeutige Meinung dazu, weil ich finde, dass das immer von Person zu Person unterschiedlich ist, und ich finde, dass man das nicht so pauschal sagen kann.“*

Lediglich die beiden Antworten von Testperson 04 stimmten nicht einhundertprozentig überein. Während sie auf die Nachfrage zu Frage 1 angab, keine sichere Meinung zu der Aussage zu haben, gab sie bei Frage 2 an, eine eher eindeutige Meinung zum Thema zu haben (Skalenpunkt 5). Die Beantwortung von Frage 1 fiel dieser Testperson nach eigener Aussage eher schwer, da sie sich mit der Thematik noch nie auseinandergesetzt habe. Frage 2 verstand sie dahingehend, ob sie zu einer eindeutigen Meinung gefunden habe, was sie eher bejahte. Den äußeren Skalenpunkt „Ich habe eine eindeutige Meinung dazu“ wählte sie deswegen nicht, weil sie diese Meinung nicht schon im Voraus hatte. Ihr Antwortverhalten deutet daher nicht auf eine Fehlinterpretation der Frage hin.

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Belassen.



### Frage 3: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

**Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu oder nicht zu?**

**Alles in allem leidet das Familienleben, wenn die Frau in Vollzeit berufstätig ist.**

<b>Stimme überhaupt nicht zu</b>							<b>Stimme voll und ganz zu</b>	<b>Weiß nicht</b>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

#### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Stimme überhaupt nicht zu	2
2	2
3	-
4	2
5	1
6	-
7 Stimme voll und ganz zu	3
Weiß nicht	-

#### Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probe, General Probe, Category Selection Probe, Difficulty Probe, Specific Probe.

#### Leitfragen und Befunde:

##### Was verstehen die Testpersonen unter „Familienleben“?

Alle Testpersonen assoziierten mit dem Begriff das Zusammenleben von Vater, Mutter und Kind(ern):

- „Darunter verstehe ich all das, was in der Freizeit oder an Wochenenden alles geschieht bzw. wie das Zusammenleben der Familie ist, sage ich mal, nach dem Beruf.“ (TP 01)
- „Ich sage jetzt einfach mal die Standardfamilie mit Mutter, Vater, Kind. Der Vater arbeitet voll, die Mama arbeitet voll. Dann leiden teilweise Sachen darunter wie Aktivitäten mit dem Kind. Wenn beide voll arbeiten, ist das auch ziemlich schwer. Oder die haben auch eventuell mal keine Lust dann, mit dem Kind etwas zu machen, wenn sie von montags bis freitags arbeiten und am Wochenende dann kaputt sind.“ (TP 04)

- *„Also Familienleben ist natürlich, dass, wenn die Kinder aus der Schule kommen, eben jemand da ist, oder wenn sie noch im Kindergarten sind, dass halt nicht immer irgendeine Nachbarin die Kinder abholt. Dass man dann eben so zusammen ist.“ (TP 07)*

### **Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten?**

Alle Testpersonen konnten sich auf der Antwortskala verorten, wobei die gesamte Skalenbreite genutzt wurde. Vier Testpersonen (TP 01, 02, 03, 06) stimmten der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu (Skalenpunkte 1 und 2), zwei Testpersonen (TP 07, 08) wählten den Skalenmittelpunkt (Skalenpunkt 4) und vier Testpersonen (TP 04, 05, 09, 10) stimmten der Aussage eher bzw. voll und ganz zu (Skalenpunkte 5 und 7).

In den kognitiven Interviews wurden die Testpersonen gebeten, ihre Antworten näher zu erläutern bzw. zu begründen (General Probe, Category Selection Probe). Die Erläuterungen der Testpersonen passten dabei – abgesehen von einer Ausnahme (TP 10) – jeweils zu den gewählten Antworten und zur Frageintention:

- *„Ich stimme dem eher nicht zu, weil ich glaube, dass man heutzutage viele Möglichkeiten hat, das Berufsleben und das Familienleben miteinander zu vereinen. Und ich glaube, dass eine Vollzeitbeschäftigung nicht mehr ganz so einschneidend in ein Familienleben ist, wie es mal eventuell war.“ (TP 01, Antwort: Skalenpunkt 2)*
- *„Ich sehe das nicht so. Eine Ausnahme wäre nur, wenn ein Neugeborenes gestillt werden muss. Aber ansonsten glaube ich, dass Kinder auch genauso gut von einem Mann versorgt werden können. [...] Für mich ist das einfach eine Frage dessen, wie man das organisiert. Manche schaffen das, andere nicht. Aber hier heißt es ja ‚alles in allem‘, das finde ich nicht.“ (TP 03, Antwort: Skalenpunkt 1)*
- *„Der Mittelweg. Da muss jeder für sich selbst herausfinden, was besser ist.“ (TP 08, Antwort: Skalenpunkt 4)*
- *„Also, es ist schon schwer, das Familienleben leidet schon. Abends hat man zu gar nichts mehr Lust, denkt „ich kann nicht mehr“ oder „ich will nicht mehr.“ (TP 09; Antwort: Skalenpunkt 7)*

Testperson 10 gab an, der Aussage eher zuzustimmen (Skalenpunkt 5). In ihrer Begründung wurde allerdings deutlich, dass sie nicht etwa ein konservatives Geschlechterrollenbild hatte, sondern der Meinung war, dass eine konservative Einstellung des Mannes dazu führen könne, dass das Familienleben leide:

- TP 10: *„Das ist situationsabhängig. Das kommt immer auf die Konstellation an. Je nachdem, wie der Mann im Familienleben gestrickt ist, ist es eben nicht unbedingt das Übliche. Es gibt ja auch noch sehr konservative Männer, die den Unterhalt der Familie allein bestreiten wollen, weil sie nicht einsehen, dass eine Frau unabhängig sein sollte.“*

TL: *„Also, wenn ich Sie richtig verstehe, hängt das vom Mann ab, ob das Familienleben darunter leidet?“*

TP 10: *„Ja, genau. Gesellschaftlich, wie der das überhaupt annimmt. Das ist ja immer noch so, dass Frauen schlechter bezahlt werden usw. Also, das ist ja eine komplexe Geschichte, so*

*dass es nicht unbedingt selbstverständlich ist, dass sich eine Frau unabhängig finanzieren kann.“*

**Gibt es vorab gefestigte/starke Meinungen zu dem Thema?**

Mit Ausnahme von Testperson 08 gaben alle Testpersonen an, zu diesem Thema eine gefestigte Meinung zu haben. Testperson 08 sagte, sie habe zunächst überlegen müssen, wie sie die Frage beantworte, da sie hierzu „*keine einhundertprozentige Meinung*“ habe (Antwort: Skalenpunkt 4).

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Belassen.



- *„Jetzt, wo ich drüber nachdenke. Ich glaube, da habe ich die falsche Antwort gewählt. Ich glaube, ich habe die Frage nicht richtig verstanden. Ich habe es, glaube ich, eher umgekehrt verstanden. Also eigentlich müsste meine Antwort eher 2 sein, denn ich wüsste nicht, wieso ich da meine Meinung ändern würde. Also ich muss jetzt ganz ehrlich sagen, ich glaube, bei Frage 4 habe ich falsch geantwortet.“* (TP 06; initiale Antwort: 5, finale Antwort: 2)

Die restlichen Testpersonen hatten keine Schwierigkeiten beim Beantworten der Frage. Die Mehrheit der Testpersonen hielt es für sehr unwahrscheinlich, dass sie ihre Meinung zu diesem Thema zukünftig ändern werde, und begründete dies damit, eine gefestigte Meinung hierzu zu haben. Die beiden Testpersonen, die eine gewisse bzw. hohe Wahrscheinlichkeit angaben (TP 01, 09), begründeten ihre Antworten damit, dass sich die gesellschaftlichen Umstände in der Zukunft ändern könnten und sich in Folge auch ihre Meinung ändern würden:

- *„Ich kann mir schon vorstellen, dass sich die Umstände in der Zukunft vielleicht ändern werden und ich dann meine Meinung dahingehend anpassen werde.“* (TP 01; Antwort: Skalenpunkt 3)
- *„Ja, ich bin nicht sicher, wie das in Zukunft läuft. Ich hoffe eben, dass sich gerade die Männerwelt etwas ändert und dass die Frauen es in Zukunft leichter haben. Darum kann es schon sein, dass ich meine Meinung in der Zukunft ändere, wenn sich die Umstände ändern. Die jungen Männer, die sind doch schon hilfsbereiter. Es war die Generation dazwischen, die es eigentlich nur auf die Karriere angelegt hat. Ich habe die Hoffnung, dass es sich ändert.“* (TP 09; Antwort: Skalenpunkt 6)

### **Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Um zu vermeiden, dass der Fragetext bzw. die Polarität der Skala missinterpretiert werden, empfehlen wir, die Skalenpunkte wie folgt zu beschriften:

Sehr unwahrscheinlich, dass sich meine Meinung ändert – Sehr wahrscheinlich, dass sich meine Meinung ändert

## Frage 5: Umweltverhalten

Wie häufig werfen Sie kleinere Abfälle auf den Boden, in Kanaldeckel oder Blumenbeete, wenn Sie gerade keinen Abfalleimer sehen?

<b>Nie</b>							<b>Sehr häufig</b>	<b>Weiß nicht</b>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Nie	7
2	3
3	-
4	-
5	-
6	-
7 Sehr häufig	-
Weiß nicht	-

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probe, General Probe, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Was verstehen die Testpersonen unter „kleineren Abfällen“?

Unter „kleineren Abfällen“ verstanden die Testpersonen Kaugummi(-verpackungen), Papiertaschentücher, Zigarettenkippen, Süßwarenverpackungen, kleine Zettel oder Kaffeebecher:

- „So etwas wie Kaffeebecher, also die man z. B. bei der Bäckerei bekommt, oder Kaugummipapier.“ (TP 01)
- „Das wären jetzt Kaugummis, mal ein Tempo, was man vielleicht mal in der Tasche rumfliegen hat, das heißt, ein alter Zettel oder so.“ (TP 04)
- „Alles, was nicht auf die Straße gehört. Das sind Papierschnipsel und Verpackungen von Bonbons, Zigarettenkippen.“ (TP 06)
- „Kaugummipapier oder solche Sachen, Zigaretten.“ (TP 08)

Diejenigen Testpersonen, die angegeben hatten, „selten“ (Skalenpunkt 2) kleinere Abfälle auf den Boden oder in Kanaldeckel/Blumenbeete zu werfen, nannten zudem Obstreste wie z. B. einen Apfelstil:

- *„Bei mir ist es meistens ein Stück Apfel, also der Stil, der am Ende übrigbleibt.“ (TP 02)*
- *„Also, ich werfe höchstens mal biologisch Abbaubares auf den Boden oder in einen Kanaldeckel.“ (TP 10)*

### **Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?**

Keine der Testpersonen hatte Probleme, die Frage zu verstehen oder sich auf der Antwortskala zu verorten. Alle Testpersonen gaben an, dies „nie“ (Skalenpunkt 1;  $n = 7$ ) oder „selten“ (Skalenpunkt 2;  $n = 3$ ) zu tun. Auch die Begründungen der Testperson passten zu ihren vorherigen Antwortverortungen.

Diejenigen, die angegeben hatten, es „selten“ zu tun, nannten biologisch abbaubare Produkte oder Papiertaschentücher, die sie ab und zu auf den Boden oder in Kanaldeckel/Blumenbeete werfen:

- *„Meine Schwester trägt manchmal meine Jacke. Und sie benutzt in hohem Maße Taschentücher und legt die dann einfach in die Jackentaschen. Und ich hasse Taschentücher. Wenn ich das dann auf der Straße bemerke und ich habe das Taschentuch dann in der Hand und es ist kein Abfalleimer da, dann schmeiße ich das schon auf dem Boden. Ich hoffe natürlich, dass das keiner bemerkt.“ (TP 02)*
- *„Wenn ich zum Beispiel einen Apfel esse, dann fliegen die Apfelkerne schon in Blumenbeete. Also Organisches lasse ich schon manchmal auf den Boden fallen, aber ich mache das selten.“ (TP 03)*

Manche von denjenigen, die angegeben hatten, es „nie“ zu tun, äußerten ihren Ärger darüber, wenn es andere tun:

- *„Ich kenne das aber auch von klein auf, dass ich meinen Müll in den Mülleimer werfe. Das wurde mir so beigebracht und so habe ich es beibehalten. Und ich finde das auch ziemlich unnötig, dass man die Sachen auf den Boden werfen muss oder irgendwo, wo kein Mülleimer ist.“ (TP 04)*
- *„Alles, was nicht auf die Straße gehört. Das sind Papierschnipsel und Verpackungen von Bonbons. Zigarettenkippen, was ich ganz schlimm finde. Es gehört ehrlich nichts auf den Boden.“ (TP 06)*
- *„Das erwarte ich einfach von mir und erwarte ich auch von anderen. Ich ärgere mich immer, manche Leute schmeißen ja ihre Zigarettenkippen oder so [auf den Boden], das finde ich immer völlig unmöglich. Also, [das] würde ich nie machen und es stört mich auch, wenn jemand anderes das macht.“ (TP 07)*

Andere gaben an, man könne seinen Müll z. B. in seine Hand-, Jacken- oder Hosentasche stecken, bis man einen Mülleimer sehe:

- *„Also, ich versuche meine kleineren Abfälle immer bei mir zu behalten, bis ich einen Mülleimer sehe.“ (TP 01)*
- *„Ich stecke es eben in die Handtasche.“ (TP 05)*
- *„Wenn ich kleine Papiere oder so habe, dann muss man die ja nicht auf den Boden schmeißen. Ich stecke das in meine Jacken- oder Hosentasche und werfe es dann zu Hause in den Abfalleimer.“ (TP 08)*

### **Als wie sensitiv/heikel nehmen die Testpersonen die Frage war?**

Die Testpersonen wurden gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie unangenehm sie es fanden, die Frage gestellt zu bekommen (Probe N3\_F5, s. Anhang). Sie empfanden es entweder als „überhaupt nicht unangenehm“ (Skalenpunkt 1;  $n = 8$ ) oder „eher nicht unangenehm“ (Skalenpunkt 2;  $n = 2$ ), die Frage gestellt zu bekommen.

Diejenigen, die sich für Skalenpunkt 2 entschieden, hatten sich auch zuvor bei Frage 5 für Skalenpunkt 2 („selten“) entschieden. Sie begründeten ihre Antwort wie folgt:

- *„Weil das sehr menschlich ist. Es wäre komisch, wenn es Leute gibt, die das noch nie gemacht haben.“ (TP 02)*
- *„Also, [das ist] nicht wirklich unangenehm. Wahrscheinlich, weil ich mit meinen Fruchtabfällen noch ganz gut dastehe [lacht].“ (TP 03),*

Alle anderen Testpersonen äußerten, dass sie eine klare Meinung zu dem Thema hätten, es eine Selbstverständlichkeit sei, seinen Müll nicht auf den Boden zu werfen, und es sich um kein unangenehmes Thema handle:

- *„Weil ich finde, dass das eigentlich eine Frage ist, die mich persönlich jetzt nicht so beunruhigt hat [...]. Also, ich finde das jetzt kein großes Thema, darüber zu reden. Und ich finde auch, dass die Frage sehr höflich gestellt ist.“ (TP 01)*
- *„Weil ich das nicht mache. Weil ich eine klare Einstellung dazu habe.“ (TP 06)*
- *„Weil ich eine klare Meinung dazu habe und weil ich das ja auch immer mal wieder erlebe, dass Leute ihre Zigarettenkippen wegwerfen, und weil mich das auch stört.“ (TP 07)*
- *„Weil das für mich selbstverständlich ist, dass man seine Abfälle nicht in der Gegend rum-schmeißt, und ich mich über andere ärgere, die ihre Abfälle zum Beispiel in meinen Vorgärten schmeißen.“ (TP 10)*

Des Weiteren wurden die Testpersonen gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie ehrlich Befragte diese Frage ihrer Meinung nach in einer richtigen Umfrage beantworten würden (s. Tabelle N5\_F5). Sechs Testpersonen glaubten, dass diese Frage in einem Fragebogen „eher nicht ehrlich“ (Skalenpunkt 3) beantwortet werde, und drei, dass sie „eher ehrlich“ (Skalenpunkt 6;  $n = 1$ ) bzw. „sehr ehrlich“ (Skalenpunkt 7;  $n = 2$ ) beantwortet werde. Testperson 08 gab an, dass sie es nicht wisse, da sie in andere nicht hineinschauen könne.

Diejenigen, die glaubten, dass die Frage „eher nicht ehrlich“ beantwortet werde, nannten die Klimakrise, Schamgefühle und Zweifel an der Anonymität als mögliche Gründe dafür:



- *„Wegen der momentan herrschenden Meinung zur Klimakrise. Ich glaube, inzwischen ist es wirklich total verrufen, wenn man so etwas macht. Und da haben Menschen vermutlich schon eine Hemmschwelle, diese Frage ehrlich zu beantworten, ohne sozial geächtet zu werden.“ (TP 02)*
- *„Weil ich denke, dass die Umwelt ein Riesenthema ist und manche Leute gerne besser dastehen würden, als sie es tun.“ (TP 05)*
- *„Weil die Leute sich da vielleicht ein bisschen schämen, könnte ja sein, dass die das eigentlich nicht wahrhaben wollen.“ (TP 09)*

Diejenigen, die glaubten, dass die Frage „eher/sehr ehrlich“ beantwortet werde, nannten die Anonymität der Umfrage und die Nichtpeinlichkeit der Frage als mögliche Gründe dafür:

- *„Weil der Fragebogen oder die Fragen ja später mehr oder weniger anonym sind. Und ich glaube auch nicht, dass das eine Thematik ist, bei der jetzt viele Leute anfangen zu lügen.“ (TP 01)*
- *„Weil das einfach keine Peinlichkeiten beinhaltet oder so. Ich denke, die Leute, die ihr Zeug einfach in der Gegend wegschmeißen, die machen sich darüber keinen Kopf und denen ist das auch nicht peinlich, das zuzugeben.“ (TP 07)*

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Belassen.

## Frage 6: Umweltverhalten: Intention

**Wären Sie bereit, mehr Geld für Trinkwasser zu bezahlen, wenn damit Maßnahmen gegen die Trinkwasserverschmutzung finanziert werden würden?**

Nein, überhaupt nicht bereit						Ja, voll und ganz bereit	Weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Nein, überhaupt nicht bereit	-
2	-
3	-
4	2
5	1
6	3
7 Ja, voll und ganz bereit	4
Weiß nicht	-

### Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Category Selection Probe, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Auf den ersten Blick hatte keine der Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen oder sich auf der Antwortskala zu verorten. Jeweils vier Testpersonen gaben an, dass sie „eher“ (Skalenspunkte 5 und 6) bzw. „voll und ganz“ (Skalenspunkt 7) dazu bereit wären. Zwei Testpersonen wählten die mittlere Kategorie (Skalenspunkt 4). Die Begründungen der Testpersonen passten jeweils zu den vorherigen Antwortverortungen.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Hierbei ist anzumerken, dass der Testleiter einer Testperson (TP 01), die sich ursprünglich für Skalenspunkt 6 entschieden hatte, beim kognitiven Interview fälschlicherweise sagte, dass sie sich für die mittlere Kategorie entschieden hatte, und diese die Probing-Frage dann auch so beantwortete, als ob sie sich für den mittleren Wert entschieden hätte.

Die Antworten auf die Probing-Frage selbst deuteten jedoch auf zwei potenzielle Probleme der Frage hin. Zum einen dachten die Testpersonen entweder nur an Wasser aus dem Supermarkt, nur an Leitungs-/Quellwasser oder aber an beides. Zum anderen begründeten diejenigen Testpersonen, die sich für die Skalenpunkte 6 und 7 entschieden hatten (und folglich sozial erwünscht antworteten), ihre Auswahl mit ganz unterschiedlichen Dingen, z. B. damit, dass das Wasser sehr preiswert sei, es wichtig sei, sauberes Wasser zu haben, und man auch an die Zukunft denken müsse:

- *„Ich habe schon Lust auf sauberes Trinkwasser. Und wenn ich weiß, dass zum Beispiel meine Steuern für diese Maßnahmen eingesetzt werden, dann bin ich voll und ganz bereit dazu.“ (TP 02)*
- *„Ich habe jetzt einfach an die Flaschen gedacht, die es im Lidl und Aldi gibt, das Trinkwasser. Und da hätte ich persönlich einfach kein Problem, wenn das auch mehr kosten würde, weil die Sachen so günstig sind.“ (TP 04)*
- *„Also, ich finde das sehr wichtig. Ich habe ja auch Kinder. Ich finde das auch für die Zukunft sehr wichtig und deswegen wäre ich auch dazu bereit. [...] Ich finde es wichtig, dass man das weiterhin auch mit gutem Gewissen trinken kann. Oder wenn man eine Brausetablette auflöst, das macht man ja auch mit Wasser aus dem Hahn.“ (TP 07)*
- *„Wir brauchen ja Wasser zum Trinken oder zum Waschen. Da muss man auch bereit sein, in Zeiten, in denen das Wasser schwer zu reinigen ist, dass man dann auch [mehr bezahlt].“ (TP 09)*

Manche Testpersonen gaben zu bedenken, dass es auf die Maßnahmen ankomme, die getroffen würden:

- *„Würde ich merken, dass es sich dabei nur um Augenwischerei handelt, dann bin ich nicht bereit, mehr Geld dafür zu bezahlen. Wenn ich aber sehe, dass es tatsächlich Maßnahmen sind, die geeignet sind, da etwas zu verändern, dann bin ich auch bereit, dafür mehr Geld zu bezahlen.“ (TP 06)*
- *„Also, ich bin bereit, mehr Geld dafür zu bezahlen [...]. Aber ich bin dagegen, dass es Konzerne in die Hand kriegen und die dann riesige Ländereien aufkaufen und das Wasser dann teuer weiterverkaufen.“ (TP 09)*

Diejenigen, die sich für die Skalenpunkte 4 und 5 entschieden hatten, äußerten, dass dies auf die Notwendigkeit ankomme, dass das Wasser sowieso schon teuer sei und dass man viel früher ansetzen müsse, damit es gar nicht erst zu einer Trinkwasserverschmutzung komme:

- *„Also, wir haben schon eigenes Geld investiert in eine bessere Trinkwasseranlage hier im Haus, und ich weiß nicht genau, wie viele Leute das Trinkwasser insgesamt trinken. [...] Wenn man das gerne möchte, kann man es ja auch selbst in die Hand nehmen.“ (TP 05)*
- *„Auf der einen Seite ist es lobenswert, dass es nicht verschmutzt wird. Aber warum soll man denn überall noch mehr Geld bezahlen? Man muss das ja auch irgendwo herbekommen und das ist das Problem.“ (TP 08)*
- *„Ich bin schon dazu bereit, aber ich finde, dass das Trinkwasser schon sehr teuer ist. Und auf der anderen Seite ist es eine wertvolle Ressource und ich bin der Meinung, dass man eigent-*

*lich woanders ansetzen müsste, also schon viel früher, dass das Trinkwasser nicht so stark verschmutzt wird.“ (TP 10)*

### **Als wie sensitiv/heikel nehmen die Testpersonen die Frage war?**

Die Testpersonen wurden gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie unangenehm sie es fanden, die Frage gestellt zu bekommen (Probe N3\_F6, s. Anhang). Mit einer Ausnahme empfanden es alle Testpersonen als „überhaupt nicht unangenehm“ (Skalenpunkt 1;  $n = 9$ ), die Frage gestellt zu bekommen. Testperson 05 fand es hingegen „eher unangenehm“ (Skalenpunkt 5); sie hatte sich bei Frage 5 mittig verortet (Skalenpunkt 4) und begründete ihre Antwort damit, dass es für sie schon in eine sehr persönliche Richtung gehe: *„Das mit der Umweltverschmutzung, das geht dann in die Richtung, dass man sagen muss, dass man natürlich bereit ist, was zu bezahlen, aber im Endeffekt ist man es irgendwie doch nicht.“*

Alle anderen Testpersonen äußerten, dass das ein wichtiges Thema sei, das nichts Privates oder Peinliches beinhalte:

- *„Weil ich finde, dass das eigentlich eine Thematik ist, über die man gut und gerne sprechen darf, und ich glaube nicht, dass das per se ein Tabuthema ist.“ (TP 01)*
- *„Das ist für mich kein intimes Thema.“ (TP 03)*
- *„Weil ich auch eine Meinung dazu habe und was ist daran schlimm? Selbst wenn einer sagt, er würde dafür kein Geld ausgeben wollen, ist es auch nicht schlimm. Ich finde, das ist eine ganz normale Frage, die nicht peinlich ist.“ (TP 07)*
- *„Weil das ein ganz wichtiges Thema ist, über das sich viele Leute viel zu wenig Gedanken machen.“ (TP 10)*

Des Weiteren wurden die Testpersonen gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie ehrlich Befragte diese Frage ihrer Meinung nach in einer richtigen Umfrage beantworten würden (s. Tabelle N5\_F6). Fünf Testpersonen glaubten, dass diese Frage in einem Fragebogen „eher ehrlich“ (Skalenpunkte 5 und 6;  $n = 3$ ) bzw. „sehr ehrlich“ (Skalenpunkt 7;  $n = 2$ ) beantwortet werde, vier wählten die mittlere Antwortkategorie (Skalenpunkt 4) und eine Testperson (TP 05) glaubte, dass diese Frage „eher nicht ehrlich“ (Skalenpunkt 3) beantwortet werde. Bei der letzten genannten Testperson handelte es sich um dieselbe, die bei der vorherigen Probing-Frage als einzige die mittlere Kategorie gewählt hatte (TP 05). Sie begründete ihre Auswahl damit, dass sie glaube, dass *„die meisten doch gerne besser dastehen würden.“*

Diejenigen, die glaubten, dass die Frage „eher/sehr ehrlich“ beantwortet werde, äußerten, dass es sich um keine mit Peinlichkeiten behaftete Frage und um ein sehr wichtiges Thema handle:

- *„Das betrifft ja im Prinzip nichts, was man tut, wofür man sich schämen sollte.“ (TP 04)*
- *„Weil es weniger peinlich ist, wenn man eben nicht unbedingt Geld für Trinkwasser zahlen will. Das sieht man vielleicht auch nicht so. Das Wegwerfen in der Öffentlichkeit von Tempos oder Zigarettenkippen ist peinlicher, weil es ja gleich auffällt.“ (TP 07)*
- *„Weil das ja unsere Lebensgrundlage ist. Man kann ohne Wein leben, aber nicht ohne Wasser, das geht gar nicht.“ (TP 09)*

- *„Weil ich denke, dass den Leuten spätestens bei der Fragestellung bewusst wird, dass das ein wichtiges Thema ist, über das man sich Gedanken machen sollte.“ (TP 10)*

Diejenigen, die sich auf der mittleren Kategorie verorteten, nannten den sozialen Druck als einen möglichen Grund dafür:

- *„Weil ich glaube, das kommt schon ein bisschen besser rüber, wenn man eher angibt, dass man bereit wäre, mehr zu bezahlen, obwohl man es letztendlich gar nicht wäre. Dass dieses Handeln nach sozialen Normen, dass man denkt, es wird von einem erwartet, [...] eher dazu verleitet, ein bisschen unehrlich zu antworten.“ (TP 01)*
- *„Weil ich glaube, dass da schon viele einen sozialen Druck spüren und lieber so antworten, dass es konform ist. [...] Und ich glaube, das ist so eines dieser Themen, gerade auch jetzt mit Fridays for Future, wo die Leute mittlerweile [...] sensibler reagieren, bei dem, was sie antworten.“ (TP 06)*

### **Empfehlung:**

Frage: Die Ergebnisse der kognitiven Interviews deuten darauf hin, dass Frage 6 nicht besonders gut geeignet ist, um sozial erwünschtes Antwortverhalten zu erfassen. Zudem ist die Intention der Frage nicht klar (geht es um Trinkwasseraufbereitung oder Wasserpreise im Supermarkt?), was den Befragten Interpretationsspielraum ermöglicht. Die Häufigkeitsverteilung der Antworten vermittelt zwar den Eindruck, der Großteil der Testpersonen habe sozial erwünscht geantwortet, dies schien in den meisten Fällen jedoch nicht daran zu liegen, dass die Testpersonen sich in einem besseren Licht darstellen wollten. Falls das Ziel der Frage in der Erfassung von sozial erwünschtem Verhalten besteht, empfehlen wir daher, die Frage zu streichen.

Antwortformat: Belassen.

## Frage 7: Umweltwissen: Energie pro Verkehrsmittel

**Was glauben Sie, welches Verkehrsmittel verbraucht durchschnittlich pro Person und pro km am meisten Energie?**

- Nahverkehrszug/Regionalbahn
- U-Bahn
- Straßenbahn
- Omnibus
- Auto
  
- Weiß nicht*

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Nahverkehrszug/Regionalbahn	1
U-Bahn	-
Straßenbahn	-
Omnibus	1
Auto	5
<i>Weiß nicht</i>	3

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probe, Confidence Rating, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten?

Von den zehn Testpersonen entschied sich die Hälfte ( $n = 5$ ) für die korrekte Antwortoption („Auto“). Jeweils eine Testperson wählte die Optionen „Omnibus“ (TP 08) und „Nahverkehrszug/Regionalbahn“ (TP 04) aus. Drei gaben an, dass sie die Antwort auf die Frage nicht wüssten:

- *„Ich hätte U-Bahn getippt, aber ich bin mir da sehr unsicher. Ich weiß es echt nicht. Ich habe mich damit noch nicht befasst und wollte nichts Falsches antworten.“* (TP 02; Antwort: „Weiß nicht“)

- *„Ich weiß es wirklich nicht. Und es ist zu naheliegend, gleich das Auto zu verdammen und die anderen Sachen gutzusprechen. Ich weiß es nicht, was pro Person am meisten Energie verbraucht.“ (TP 06; Antwort: „Weiß nicht“)*
- *„Ich weiß es nicht, ich wüsste nicht, was ich da nehmen soll. Die Regionalbahn? Ich weiß es wirklich nicht. Auto, keine Ahnung.“ (TP 07; Antwort: „Weiß nicht“)*

Verständnisprobleme zeigten sich bei keiner der zehn Testpersonen.

### **Verstehen die Testpersonen, dass pro Person und pro Kilometer die Anzahl der maximalen Fahrgäste ausschlaggebend ist?**

Von den fünf Testpersonen, die die richtige Antwort („Auto“) ausgewählt hatten, bezogen sich alle in ihrer Begründung auf die Anzahl der Personen, die maximal in den Verkehrsmitteln transportiert werden können:

- *„Weil ich glaube, dass das Auto, also wenn man das jetzt pro Person und pro Kilometer rechnet, am meisten Brennstoff verbraucht, weil es eben so wenige Leute transportieren kann und weil es im Prozess dahinter, also ich sage jetzt mal in der Gewinnung von Treibstoffen oder in der Produktion sehr viel Energie verbraucht [...].“ (TP 01)*
- *„Weil das Auto die wenigsten Menschen befördert.“ (TP 03)*
- *„In so einem Auto sitzt oft nur eine Person drin, das gilt auch für mich. Wenn dann zwei, drei, vier oder fünf drinsitzen, dann ist es natürlich weniger im Verhältnis. Das fängt aber mit der Straßenbahn an. Die fährt ja mit Strom – der muss natürlich über Kohle oder irgendwie herkommen. Aber es sind halt mehr Leute, die sie benutzen. Desto geringer wird also die Verbrauchsenegie pro Person.“ (TP 09)*

Diejenigen Testpersonen, die sich für eine der falschen Antwortoptionen entschieden hatten (TP 04, 08), begründeten dies mit der Häufigkeit von Fahrten oder der Größe von Verkehrsmitteln:

- *„Weil die Bahnen und Züge, Regionalbahnen sehr oft und häufig und auch lange Strecken fahren. Das kam mir als Erstes in den Sinn, dass ich an die Bahn denke.“ (TP 04; Antwort: „Nahverkehrszug/Regionalbahn“)*
- *„Ich habe mich dafür entschieden, weil das ein größeres Fahrzeug als das Auto ist. [Die] Straßenbahn hat eher etwas mit Elektro zu tun. Wenn [das] Flugzeug dabei wäre, würde ich Flugzeug sagen.“ (TP 08; Antwort „Omnibus“)*

### **Wie sicher sind sich die Testpersonen, dass ihre Antwort korrekt ist?**

Wie in der Tabelle zur Probing-Frage N2\_F7 ersichtlich wird, variierte unter den Testpersonen die gefühlte Sicherheit bei der Beantwortung der Frage. „Sehr sicher“ bzw. „eher sicher“ waren sich vor allem diejenigen Testpersonen, die die korrekte Antwort („Auto“) ausgewählt hatten (TP 01, 03, 09, 10). „Eher unsicher“ waren sich diejenigen Testpersonen, die sich für eine der anderen Antwortoptionen entschieden hatten (TP 04, 08). Testperson 05 war sich trotz richtiger Antwort „eher unsicher“. Die Testpersonen, die keine Antwort ausgewählt hatten („Weiß nicht“), wurden nicht nach ihrer Einschätzung gefragt.

**Tabelle N2\_F7.** Confidence Rating bei Frage 7 (N = 10)

<b>Probing-Frage</b>	<b>Testpersonen (n)</b>
sehr sicher	2
eher sicher	2
eher unsicher	3
sehr unsicher	-
keine Angabe	3

**Für wie schwierig (für die Allgemeinheit) halten die Testpersonen die Frage?**

Im Anschluss an das Confidence Rating erfolgte ein Specific Probing, welches eine Einschätzung der Schwierigkeit der Frage in einer „echten“ Umfrage abfragte. Neun der zehn Testpersonen gaben eine solche Einschätzung ab. Testperson 06 konnte keine Einschätzung vornehmen und begründete dies damit, die richtige Antwort auf die Frage selbst nicht zu wissen: „Das kann ich nicht beurteilen. Vermutlich viele, was die Sache für mir dann noch peinlicher macht.“

**Tabelle N3\_F7.** Vergleich der Specific Probe mit dem Confidence Rating bei Frage 7

<b>Testpersonen-Nr.</b>	<b>Prozentangabe</b>	<b>Sicherheitseinschätzung</b>
TP 01	75%	Eher sicher
TP 02	30 - 40%	-
TP 03	60%	Eher sicher
TP 04	30 - 40%	Eher unsicher
TP 05	30%	Eher unsicher
TP 06	-	-
TP 07	20%	-
TP 08	30%	Eher unsicher
TP 09	70 - 80%	Sehr sicher
TP 10	< 80%	Sehr sicher

Vier der neun Testpersonen schätzten einen Wert, welcher über 50 Prozent lag (TP 01, 03, 09, 10). Die ursprüngliche Antwort dieser Testpersonen bei Frage 7 entsprach der korrekten („Auto“). Außerdem waren sich diese Testpersonen bei der Korrektheit ihrer Antwort „eher“ bzw. „sehr sicher“ gewesen. Der angegebene Wert der restlichen fünf Testpersonen lag unter 50 Prozent (TP 02, 04, 05, 07, 08). Darunter sind diejenigen, die sich bei ihrer Antwort „eher unsicher“ waren (TP 04, 05, 08), und Testpersonen, die die Antwort bei Frage 7 nicht gewusst hatten (TP 02, 07).



**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortoptionen: Belassen.

## Frage 8: Umweltwissen: Energie im privaten Haushalt

**Und wofür wird Ihrer Meinung nach in einem privaten Haushalt die meiste Energie verbraucht?**

- Beleuchtung
- Kochen und Backen
- Elektrische Geräte (einschließlich Kühlschrank)
- Raumheizung
- Warmwasserbereitung
  
- Weiß nicht*

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Beleuchtung	-
Kochen und Backen	-
Elektrische Geräte (einschließlich Kühlschrank)	6
Raumheizung	1
Warmwasserbereitung	2
<i>Weiß nicht</i>	1

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probe, Confidence Rating, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten?

Unter den zehn Testpersonen wählte eine Testperson (TP 04) die korrekte Antwortoption „Raumheizung“ aus. Von den restlichen neun entschieden sich acht für andere Antwortoptionen („Elektrische Geräte“, „Warmwasserbereitung“) und eine gab an, dass sie die Antwort nicht wisse (TP 02). Diese Testperson fragte nach, an welche Art von Haushalt sie denken sollte: „Hier wird ja von einem allgemeinen privaten Haushalt gesprochen, oder? [...] Ich weiß es einfach nicht, keine Ahnung. Ich kann da nur für mich und unseren Familienhaushalt sprechen.“

Außer der Testperson 02 äußerten auf Nachfrage zwei weitere Testpersonen Unsicherheiten bezüglich der Frage bzw. einer Antwort. Von ihnen wählte keine die korrekte Antwortoption aus (TP 03, 10):

- *„Da habe ich lange überlegen müssen. Beleuchtung und Kochen und Backen konnte ich ausschließen. Aber bei den anderen drei Bereichen fand ich es sehr schwierig. Da war ich mir sehr, sehr unsicher.“* (TP 03; Antwort: „Elektrische Geräte“)
- *„Da war ich mir auch ein bisschen unsicher. Das könnte auch für die Raumheizung sein oder Wasseraufbereitung. Das ist schwer einzuschätzen aus meiner Sicht, aber ich denke, es sind auf jeden Fall in den normalen Haushalten viel zu viele elektrische Geräte im Einsatz.“* (TP 10; Antwort: „Elektrische Geräte“)

Mangels konkreten Wissens dachten vier Testpersonen beim Beantworten der Frage an ihren eigenen Haushalt und schlossen daraus auf die Allgemeinheit:

- *„Hier in meiner Wohnung würde ich sagen, ist es die Raumheizung, weil die Fenster nicht richtig dicht sind und alles so schlecht gedämmt ist. Aber bei Neubauten, die ordentlich isoliert sind, da ist die Raumheizung, glaube ich, kein Thema. Und elektrische Geräte, da stand ja auch noch einschließlich Kühlschrank. Wobei elektrische Geräte ja dann auch eigentlich zum Kochen und Backen sind?“* (TP 03; Antwort: „Elektrische Geräte“)
- *„Kochen und Backen, das mache ich zweimal am Tag. [Bei der] Beleuchtung habe ich immer nur das an, wo ich mich gerade aufhalte. Also, ich denke, dass das die elektrischen Geräte sind, die man da unterschätzt.“* (TP 06; Antwort: „Elektrische Geräte“)
- *„Wir haben einen großen Kühlschrank, die Waschmaschine und der Trockner, und der Herd läuft ja auch, also, wenn Sie Kinder haben, sowieso. Ich gehe jetzt mal nur von uns aus. Bei uns würde ich jetzt mal sagen, sind es die elektrischen Geräte.“* (TP 07; Antwort: „Elektrische Geräte“)
- *„Ich kann es nicht generell sagen, aber ich gehe hier von mir aus, weil wir einen Durchlauferhitzer haben.“* (TP 09; Antwort: „Warmwasserbereitung“)

Keine der zehn Testpersonen hatte Schwierigkeiten, die Frage zu verstehen.

### **Wie sicher sind sich die Testpersonen, dass ihre Antwort korrekt ist?**

Wie Tabelle N2\_F8 zeigt, waren sich mehr als die Hälfte der Testpersonen ( $n = 6$ ) „eher“ bzw. „sehr unsicher“ bei der Richtigkeit ihrer Antwort (TP 01, 03, 04, 05, 06, 08). Dagegen schätzten drei Testpersonen ihre Antwort als „sehr“ bzw. „eher sicher“ ein (TP 07, 09, 10), wobei keine dieser Testpersonen die korrekte Antwort ausgewählt hatte. Testperson 02, die keine substantielle Antwort ausgewählt hatte („Weiß nicht“), wurde nicht nach ihrer Einschätzung gefragt.

**Tabelle N2\_F8.** Confidence Rating bei Frage 8 ( $N = 10$ )

<b>Probing-Frage</b>	<b>Testpersonen (n)</b>
sehr sicher	1
eher sicher	2
eher unsicher	5
sehr unsicher	1
keine Angabe	1

**Für wie schwierig (für die Allgemeinheit) halten die Testpersonen die Frage?**

Im Anschluss an das Confidence Rating erfolgte wiederum ein Specific Probing, welches eine Einschätzung der Schwierigkeit der Frage in einer „echten“ Umfrage abfragte (s. Tabelle N3\_F8). Die Mehrheit der Testpersonen ( $n = 6$ ) schätzte, dass in der späteren Befragung mindestens die Hälfte der Befragten die richtige Antwort kennen würden ( $\geq 50\%$ ). Anders als bei Frage 7 und 9 zeigte sich hierbei kein konsistentes Muster, mit dem die Testpersonen von ihrer persönlichen Sicherheitseinschätzung auf die Allgemeinheit schlossen.

**Tabelle N3\_F8.** Vergleich der Specific Probe mit dem Confidence Rating bei Frage 8 ( $N = 10$ )

<b>Testpersonen-Nr.</b>	<b>Prozentangabe</b>	<b>Sicherheitseinschätzung</b>
TP 01	65%	Eher unsicher
TP 02	60%	k. A.
TP 03	40%	Sehr unsicher
TP 04	60%	Eher unsicher
TP 05	30%	Eher unsicher
TP 06	50%	Eher unsicher
TP 07	20%	Eher sicher
TP 08	50%	Eher unsicher
TP 09	50%	Sehr sicher
TP 10	40%	Eher sicher

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortoptionen: Belassen.

## Frage 9: Umweltwissen: Umweltschutzzeichen

### Wie sieht das Umweltschutzzeichen des Umweltbundes aus?

- Grüner Baum
- Stempel: Registriert beim Umweltbundesamt
- Aufdruck: umweltgeprüft
- Grüner Bundesadler
- Blauer Engel
  
- Weiß nicht*

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Grüner Baum	1
Stempel: Registriert beim Umweltbundesamt	-
Aufdruck: umweltgeprüft	-
Grüner Bundesadler	-
Blauer Engel	5
<i>Weiß nicht</i>	4

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probe, Confidence Rating, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten?

Von den zehn Testpersonen entschied sich die Hälfte für die korrekte Antwortoption „Blauer Engel“ (TP 03, 05, 06, 08, 10). Testperson 07 entschied sich für die Antwort „Grüner Baum“ und die restlichen vier Testpersonen gaben an, dass sie die Antwort auf die Frage nicht wissen (TP 01, 02, 04, 09).

Von denjenigen, die äußerten, die Antwort nicht zu kennen, sprachen drei darüber, dass ihnen manche Zeichen bekannt vorgekommen seien, sie sich aber unsicher gewesen seien und deshalb keine Antwort gegeben hätten:

- *„Weil ich meiner Meinung nach noch nie in Kontakt mit diesem Zeichen gekommen bin und ich überhaupt keine Ahnung habe, wie das aussieht. [...] Also ein paar haben mir schon etwas gesagt, aber ich war mir eben unsicher. Also der ‚Blaue Engel‘ sagt mir etwas, aber ich glaube nicht, dass das jetzt das Schutzzeichen des Umweltbundes ist.“ (TP 01)*
- *„Ehrlich gesagt, weil ich es wirklich nicht weiß. Ich habe überlegt, aber ich weiß es nicht. [...] Ich habe die Zeichen teilweise schon gesehen, aber weiß jetzt nicht, wozu die jeweils gehören.“ (TP 04)*
- *„Da habe ich ‚weiß nicht‘ genommen. Ich weiß ja nicht einmal, ob das Bundesamt ein eigenes Zeichen hat. Nein, also ich kenne den ‚Blauen Engel‘, das ist klar. Der grüne Bundesadler kann es nicht sein, das ist unlogisch. So einen Aufdruck ‚umweltgeprüft‘, das könnte ich mir vorstellen. So einen Stempel kenne ich nicht. Und der grüne Baum eher nicht. Ich könnte auch auf ‚umweltgeprüft‘ tippen, aber ich weiß es nicht. Ich weiß es einfach nicht.“ (TP 09)*

Andere Testpersonen erschlossen sich ihre Antwort intuitiv über ihnen bekannte Zeichen. Auch sie befanden sich teilweise im Konflikt mit der Zuordnung zum Umweltbund:

- *„Da habe ich auch lange überlegen müssen. Also den ‚Blauen Engel‘ kenne ich. Aber ich musste überlegen, ist das jetzt auch wirklich das Umweltschutzzeichen des Umweltbundes oder vielleicht etwas anderes? Aber die anderen Antworten fand ich nicht so plausibel bzw. habe ich noch nicht wirklich gesehen.“ (TP 03; Antwort: „Blauer Engel“)*
- *„Weil ich den schon mal gesehen habe, den ‚Blauen Engel‘. Aber ich weiß nicht, ob der zum Umweltbund gehört.“ (TP 05; Antwort: „Blauer Engel“)*
- *„Das ist der einzige, von dem ich gehört habe. Von den anderen habe ich noch nie etwas gehört.“ (TP 06; Antwort: „Blauer Engel“)*
- *„Ich bilde mir ein, ich habe das schon mal gesehen, aber ich bin mir nicht sicher.“ (TP 07; Antwort: „Grüner Baum“)*
- *„Das kann auch der ‚Grüne Baum‘ oder irgendein Stempel sein. Da gibt es ja inzwischen so viele. Das weiß ich wirklich nicht 100-prozentig. Dafür habe ich mich intuitiv entschieden.“ (TP 08; Antwort: „Blauer Engel“)*

Manchen Testpersonen fiel es somit schwer, ein ihnen bekanntes Zeichen mit dem Umweltbund zu verknüpfen, allerdings variierte es, ob sie sich tatsächlich für eine Antwort entschieden oder ob sie angaben, die Antwort nicht zu kennen. Einige Personen gingen nach dem Ausschlussprinzip vor und entschieden sich für das Zeichen, das Ihnen bekannt vorkam.

### **Wie sicher sind sich die Testpersonen, dass ihre Antwort korrekt ist?**

Wie in Tabelle N2\_F9 ersichtlich, waren sich nur zwei Testpersonen der Richtigkeit ihrer Antwort sehr sicher (TP 06, 10). Beide Testpersonen hatten die Frage korrekt beantwortet und gaben als Begründung an, das Zeichen Blauer Engel zu kennen. Ob sie den Blauen Engel als Zeichen des Umweltbundes, des Umweltbundesamtes oder einer anderen Institution kannten, erwähnten sie dabei nicht.

**Tabelle N2\_F9.** Confidence Rating bei Frage 9 ( $N = 10$ )

<b>Probing-Frage</b>	<b>Testpersonen (<i>n</i>)</b>
sehr sicher	2
eher sicher	1
eher unsicher	1
sehr unsicher	2
<i>keine Angabe</i>	4

Die anderen drei Testpersonen, die die Frage korrekt beantwortet hatten, waren sich ihrer Antwort „eher sicher“, „eher unsicher“ bzw. sogar „sehr unsicher“ (TP 03, 05, 07, 08). Sie wählten alle den Blauen Engel, da ihnen das Zeichen bekannt war. Ihre Unsicherheit stammte daher, dass sie nicht wussten, ob dies das Zeichen des Umweltbundes oder einer anderen Institution sei. Testpersonen, die keine Antwort ausgewählt hatten („Weiß nicht“), wurden nicht nach ihrer Einschätzung gefragt (TP 01, 02, 04, 09).

#### **Für wie schwierig (für die Allgemeinheit) halten die Testpersonen die Frage?**

Wie in Tabelle N3\_F9 deutlich wird, vertrauten die Testpersonen 06 und 10 auf ihre Antwort und waren sich bei deren Korrektheit sicher, da sie die höchsten Prozentwerte angaben. Diese Testpersonen schlossen anhand ihres eigenen Wissens und ihrer eigenen Einschätzung auf andere.

Konsistent zur gefühlten Sicherheit waren außerdem die Prozentangaben der Testpersonen 05 und 07. Da sie sich bei der Korrektheit ihrer Antworten „sehr unsicher“ waren, folgerten sie, dass wenige der späteren Befragten die richtige Antwort kennen würden.

Vergleicht man darüber hinaus die angegebenen Werte, die über bzw. unter 50 % liegen, wird ersichtlich, dass die meisten ( $n = 7$ ) schätzten, vergleichsweise wenige der späteren Befragten würden die richtige Antwort kennen. Über alle Testpersonen und Antworten hinweg betrachtet, sind die Befragten der Ansicht, dass hier eher spezielles Wissen abgefragt werde.

**Tabelle N3\_F9.** Vergleich der Specific Probe mit dem Confidence Rating bei Frage 9 ( $N = 10$ )

Testpersonen-Nr.	Prozentangabe	Sicherheitseinschätzung
TP 01	40%	k. A.
TP 02	40 - 50%	k. A.
TP 03	45%	Eher sicher
TP 04	10 - 15%	k. A.
TP 05	10%	Sehr unsicher
TP 06	80 - 85%	Sehr sicher
TP 07	30%	Sehr unsicher
TP 08	50 - 60%	Eher unsicher
TP 09	10%	k. A.
TP 10	65%	Sehr sicher

**Empfehlung:**

Frage: Wir empfehlen, den Fragetext zu verändern, da der Blaue Engel nicht das Umweltschutzzeichen des Umweltbundes, sondern des Umweltbundesamtes bzw. Bundesumweltministeriums<sup>4</sup> ist:

„Wie sieht das Umweltschutzzeichen des Umweltbundesamtes/Bundesumweltministeriums aus?“

Antwortoptionen: Belassen.

<sup>4</sup> <https://www.bmu.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen-tourismus/produkte-und-konsum/blauer-engel/> (abgerufen am 14.04.2020)



## Frage 10: Internetnutzung zur Informationsbeschaffung

**Wie häufig haben Sie in den letzten 14 Tagen das Internet genutzt, um sich über das politische Geschehen zu informieren?**

<b>Nie</b>							<b>Sehr häufig</b>	<b>Weiß nicht</b>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Nie	-
2	-
3	-
4	1
5	-
6	1
7 Sehr häufig	8
Weiß nicht	-

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Keine.

### Befunde:

Die große Mehrheit der Testpersonen ( $n = 8$ ) gab an, das Internet in den letzten 14 Tagen sehr häufig (Skalenpunkt 7) genutzt zu haben, um sich über das politische Geschehen zu informieren. Testperson 08 verortete sich einen Skalenpunkt niedriger (Skalenpunkt 6) und lediglich eine Testperson (TP 04) verortete sich mittig auf der Skala (Skalenpunkt 4), lies dies jedoch unkommentiert.

Vier der Testpersonen, die „sehr häufig“ angaben (TP 03, 06, 08, 10), begründeten ihre Antwort damit, dass sie sich aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie häufiger über das politische Geschehen informieren würden. Die Testpersonen 06 und 08 erwähnten, dass sie zu einem anderen Zeitpunkt einen niedrigeren Skalenwert ausgewählt hätten:

- „Das ist eine lustige Frage in der aktuellen Situation.“ (TP 03)

- *„Also, in den letzten 14 Tagen sehr häufig. Das liegt natürlich auch an der ganzen Corona-Sache, weil ich da auf dem Laufenden bleiben will, über die politischen Entscheidungen. [...] Normalerweise hätte ich eher die 6 genommen.“ (TP 06)*
- *„Das habe ich jetzt nur wegen Corona angegeben. Normalerweise interessiert mich Politik überhaupt nicht.“ (TP 08)*
- *„Ich benutze das Internet zu Hause in diesen Zeiten ganz besonders.“ (TP 10)*

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Belassen.

## Frage 11: Sexualverhalten

**Wie häufig haben Sie sich in den letzten 14 Tagen pornografische Inhalte angesehen?**

**Nie**
**Sehr häufig**
**Weiß nicht**
**Das möchte ich nicht beantworten**

                      

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

1 Nie	8
2	1
3	-
4	-
5	-
6	-
7 Sehr häufig	1
<i>Weiß nicht</i>	-
<i>Das möchte ich nicht beantworten</i>	-

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probe, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

Acht von zehn Testpersonen verorteten sich auf dem Skalenpunkt 1, d. h., sie gaben an, dass sie in den letzten 14 Tagen nie pornografische Inhalte angesehen hatten. Eine Testperson (TP 06) verortete sich auf dem Skalenpunkt 2 („selten“) und eine weitere (TP 01) antwortete „sehr häufig“.

Zwei Testpersonen (TP 09, 10) kommentierten die Fragen spontan damit, dass sie sich pornografischer Inhalte nicht ganz entziehen könnten, sie diese aber nicht absichtlich konsumieren würden:

- *„Also, manchmal sieht man so etwas schon, aber ich mache es nie.“ (TP 09)*
- *„Das lässt sich ja nicht ganz vermeiden. [...] Wenn ich in meinem E-Mail-Programm bin, kann ich es nicht vermeiden, dass ich solche Sachen sehe. Obwohl ich das nicht möchte. Also ich möchte es eigentlich nie sehen.“ (TP 10)*

### Was verstehen die Testpersonen unter „pornografischen Inhalten“?

Die Mehrheit der Testpersonen ( $n = 9$ ) bezog sich in ihrer Antwort ausschließlich auf pornografische Inhalte im Internet. Hier lag möglicherweise ein Reihenfolgeeffekt vor, d. h., die vorherige Frage 10, in der es um die Internetnutzung zur politischen Informationsgewinnung ging, strahlte auf Frage 11 aus. Andererseits werden pornografische Inhalte überwiegend im Internet konsumiert.<sup>5</sup> Ob es sich hier um einen Reihenfolgeeffekt oder ein valides Antwortverhalten handelte, ließ sich auf Basis der kognitiven Interviews nicht feststellen.

Lediglich Testperson 04 gab an, neben Internetinhalten auch an Printmedien und Videokassetten/DVDs gedacht zu haben: *„Es gibt ja auch Hefte, am Kiosk und sonst wo. Da kann man ja auch Filme und Pornohefte kaufen. Genau daran habe ich jetzt auch gedacht.“*

Unter „pornografischen Inhalten“ verstanden die meisten Testpersonen die Entblößung und Präsentation von Männern und Frauen sowie Darstellungen sexueller Handlungen:

- *„Ich sage mal, alles was in irgendeiner Art und Weise zur persönlichen Belustigung dient, wo sich Personen, sage ich jetzt mal, entblößen, in irgendeiner Art und Weise präsentieren.“* (TP 01)
- *„Bilder und Videos von nackten Menschen.“* (TP 05)
- *„Pornografische Inhalte sind – wie soll ich das jetzt erklären – Darstellungen sexueller Handlungen.“* (TP 06)
- *„Ja nun, wahrscheinlich diese pornografischen Seiten, die man halt so abrufen kann. [...] Es gibt da doch solche Seiten, YouPorn habe ich mal gelesen.“* (TP 07)
- *„Wie gesagt, wenn ich z. B. irgendwelche Inhalte übers Internet geschickt bekomme, in denen ich aufgefordert werde, mit eindeutigen Fotos oder sogar animierten Filmchen, mich auf irgendwelche pornografischen Seiten zu locken.“* (TP 10)

### Als wie sensitiv/heikel nehmen die Testpersonen die Frage war?

Die Testpersonen wurden gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie unangenehm sie es fanden, die Frage gestellt zu bekommen (s. Tabelle N2\_F11). Sechs Testpersonen (TP 03, 04, 07, 08, 09, 10) gaben an, dies als „überhaupt nicht unangenehm“ empfunden zu haben. Diese Testpersonen begründeten ihre Antworten entweder damit, dass sie ehrlich haben antworten können (da sie sich in den letzten 14 Tagen nie pornografische Inhalte im Internet angesehen haben) und es somit keinen Grund gegeben habe, sich unangenehm berührt zu fühlen, oder dass die Frage bei ihnen kein Schamgefühl ausgelöst habe:

---

<sup>5</sup> <https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/pornografienutzung/pornografie-im-netz/> (abgerufen am 15.04.2020)

**Tabelle N2\_F11.** Häufigkeitsverteilung Specific Probe (N = 10)

1 Überhaupt nicht unangenehm	6
2	-
3	1
4	2
5	-
6	-
7 Sehr unangenehm	1

- „Weil ich ehrlich mit ‚nie‘ antworten konnte, fand ich das überhaupt nicht unangenehm. Aber ich könnte mir vorstellen, dass das insgesamt eine sehr unangenehme Frage ist.“ (TP 03)
- „Weil ich mittlerweile finde, dass das ein Thema ist, worüber man sich auch unterhalten kann. Also, ich habe bei so etwas auch kein Schamgefühl, ich bin da ziemlich offen.“ (TP 04)
- „Ich finde fast nichts unangenehm. Man wird halt gefragt und gibt eine Antwort.“ (TP 08)
- „Weil das einfach zum Leben dazugehört. Also O. K., jeder kann das anders sehen. Männer sehen das anders als Frauen, das ist ja allseits bekannt. Die Diskussion haben wir auch schon gehabt. Aber es ist ja an und für sich nichts Negatives.“ (TP 09)

Drei Testpersonen gaben an, die Beantwortung der Frage als „etwas unangenehm“ (Skalpunkte 3 und 4) empfunden zu haben. Sie begründeten ihre Einordnung damit, dass sie einerseits offen im Umgang mit dem Thema seien, es aber andererseits auch sehr persönlich sei oder sie von der Frage überrascht gewesen seien:

- „Weil ich persönlich mit dem Thema sehr offen umgehe und ich auch glaube, dass der Konsum von pornografischen Inhalten – das ist jetzt natürlich wieder von Person zu Person abhängig – jetzt kein großes Tabuthema ist. Und deswegen ist es mir nicht unangenehm, darüber zu reden.“ (TP 01; Antwort: Skalpunkt 3)
- „Ich war ganz leicht peinlich berührt. Aber nur, weil ich nicht mit der Frage gerechnet habe. Aber ich hatte kein Problem damit, die Frage zu beantworten. Ich war nur etwas überrascht.“ (TP 02; Antwort: Skalpunkt 4)
- „Weil es sehr persönlich ist, darüber möchte man mit Fremden eher nicht reden.“ (TP 05; Antwort: Skalpunkt 4)

Nur Testperson 06 empfand die Beantwortung der Frage als „sehr unangenehm“ (Skalpunkt 7) und begründete dies damit, dass dies eine „sehr intime Frage“ sei.

Des Weiteren wurden die Testpersonen gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie ehrlich Befragte diese Frage ihrer Meinung nach in einer richtigen Umfrage beantworten würden (s. Tabelle N4\_F11). Insgesamt schätzten die Testpersonen die Ehrlichkeit von Befragten eher gering ein. Die meisten verorteten sich auf dem zweiten Skalpunkt und begründeten ihre Antwort damit, dass es den meisten Menschen peinlich wäre, über dieses intime Thema zu reden:

**Tabelle N4\_F11.** Häufigkeitsverteilung Specific Probe (N = 10)

1 Überhaupt nicht ehrlich	-
2	4
3	2
4	3
5	1
6	-
7 Sehr ehrlich	-

- *„Weil das vielen Leuten sicher peinlich ist.“ (TP 03)*
- *„Ich glaube, viele schämen sich dafür, dass sie Pornos schauen oder pornografische Inhalte.“ (TP 04)*
- *„Weil es etwas Privates ist, etwas Peinliches, was man nicht so zugeben möchte.“ (TP 05)*
- *„Ich glaube, die meisten beantworten das nicht ehrlich. Ich glaube, die meisten würden sich schämen oder nicht den Mut haben.“ (TP 09)*

Die restlichen Testpersonen begründeten ihre Antworten (im mittleren Bereich der Skala) damit, dass es auf das Individuum ankäme oder das Geschlecht bei der ehrlichen Beantwortung der Frage eine Rolle spiele:

- *„Weil ich glaube, wie schon gesagt, dass das sehr unterschiedlich von Person zu Person ist, dass eben ein paar Leute eher gewillt sind, da eine ehrliche Antwort zu geben. Und ein paar Leute eher lügen, um, ich sage jetzt mal, dem sozialen Anspruch genüge zu werden.“ (TP 01; Antwort: Skalenpunkt 4)*
- *„Ich glaube, Frauen würden die Frage eher unehrlicher beantworten als Männer. Also vielleicht 30 Prozent würden die Frage ehrlich beantworten.“ (TP 02; Antwort: Skalenpunkt 3)*

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Belassen.

## Frage 12: Konsum von Reinigungsmitteln

**Haben Sie in den letzten 4 Wochen Reinigungsmittel für Ihr Zuhause gekauft?**

- Ja  
 Nein

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Ja	9
Nein	1

### Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Die große Mehrheit der Testpersonen ( $n = 9$ ) gab an, sich in den letzten vier Wochen Reinigungsmittel für ihr Zuhause gekauft zu haben. Lediglich eine Testperson (TP 01) verneinte dies und begründete ihre Antwort damit, dass sie sich in den letzten vier Wochen deshalb nichts gekauft habe, weil sie noch ausreichend Reinigungsmittel zu Hause habe.

Acht Testpersonen beantworteten die Frage korrekt, d. h., sie gaben richtigerweise an, dass sie persönlich innerhalb der letzten vier Wochen Reinigungsmittel für ihr Zuhause gekauft hatten oder nicht:

- TP 02: „*Ich habe zum Beispiel gestern mein Bad geputzt und dafür hatte ich im Voraus mal Reinigungsmittel gekauft.*“  
 TL: „*Wie sicher sind Sie sich, dass Sie das innerhalb der letzten vier Wochen getan haben und nicht vielleicht schon früher?*“  
 TP 02: „*Ziemlich sicher, weil die Flasche noch ziemlich voll war und wir relativ viel zu Hause putzen.*“
- TP 03: „*Ich habe einfach überlegt, was ich zuletzt im DM gekauft habe, und da war Spüli dabei.*“  
 TL: „*Und das war sicher innerhalb der letzten vier Wochen?*“  
 TP 03: „*Ja, und Waschmittel ist innerhalb von vier Wochen eigentlich auch immer dabei.*“

Zwei Testpersonen (TP 08, 10) gaben auf Nachfrage hin an, dass nicht sie persönlich, sondern der Ehepartner oder die Ehepartnerin Reinigungsmittel gekauft hätten:

- TP 08: „Um auf Corona zurückzukommen. Deswegen habe ich Reinigungsmittel gekauft. [...] Also meine Frau hat das gekauft, nicht ich.“  
TL: „Also Sie persönlich haben kein Reinigungsmittel für Ihr Zuhause gekauft?“  
TP 08: „Nein.“
- „Also, ich persönlich habe keine gekauft, sondern im Moment geht mein Mann einkaufen, weil er sagt, es braucht sich nur einer dieser Situation auszusetzen. Aber ich habe eben geguckt, was im Haushalt fehlt oder was demnächst leer wird. Ja, und da habe ich ihm eben gesagt, ich brauche Scheuermilch.“ (TP 10)

**Empfehlung:**

Frage: Die Begründungen einiger Testpersonen zeigen, dass sie die Frage nicht hinsichtlich ihres individuellen Kaufverhaltens beantwortet haben, sondern hinsichtlich des Kaufverhaltens in einem gemeinsamen Haushalt. Wenn diese Unterscheidung von Bedeutung ist, empfehlen wir eine leichte Modifikation der Frage und der Antwortoptionen:

„Haben Sie oder eine andere Person Ihres Haushalts in den letzten 4 Wochen Reinigungsmittel für Ihr Zuhause gekauft?“

Antwortformat: Ja, ich persönlich

Ja, eine andere Person

Nein



## Frage 13: Illegales/strafrechtliches Verhalten

**Haben Sie jemals etwas aus einem Laden oder etwas, das Ihnen nicht gehört, im Wert von weniger als 50 Euro gestohlen?**

- Ja
- Nein
- Weiß nicht*
- Das möchte ich nicht beantworten*

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
Ja	4
Nein	6
<i>Weiß nicht</i>	-
<i>Das möchte ich nicht beantworten</i>	-

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probe, Confidence Rating.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Keine Testperson hatte Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten. Vier Personen beantworteten sie mit „ja“ und sechs Personen mit „nein“.

Diejenigen, die die Frage mit „ja“ beantwortet hatten, gaben an, dass sie dies im Kindes- oder Teenageralter getan hätten und es sich um Dinge wie einen Kaugummi, einen Lutscher, Sammelkarten, Schnapsgläser oder Ähnliches gehandelt habe:

- „Das war mal ein Kaugummi. Aber da war ich sechs Jahre alt.“ (TP 02)
- „Als Teenager fanden wir es total cool, diese Diddl-Karten zu klauen. Da haben wir immer mal wieder eine mitgehen lassen.“ (TP 03)
- „Ja, im Teenie-Alter, Kaugummi, der Klassiker. [...] Oder in der Disco Schnapsgläser, weil die so hübsch waren.“ (TP 05)

- *„So einen Lolli oder so etwas, als Kind. So ganz genau weiß ich das gar nicht mehr. Ich weiß nur, dass ich das gemacht habe, als kleiner Junge. [...] Das war eine Mutprobe. Was man früher halt so gemacht hat.“ (TP 08)*

Von denjenigen, die die Frage mit „nein“ beantwortet hatten, gaben drei Personen ohne Begründung an, dass sie es wirklich noch nie getan hätten. Zwei weitere nannten ihre Angst vor den Konsequenzen als Begründung:

- *„Nein, ich hatte Angst vor meiner Oma. [...] Sie hat gesagt, sie prügelt mich windelweich, als ich klein war.“ (TP 04)*
- *„Nein, da hatte ich immer viel zu viel Schiss. Man hätte ja erwischt werden können und die Konsequenzen fand ich dann auch im Verhältnis zu dem, was man hätte stehlen können, unangemessen hoch.“ (TP 07)*

Testperson 09 erzählte, dass sie einmal als Kind auf einem Spielplatz eine goldene „herrenlose“ Kette gefunden habe, die sie dann aber, nachdem diese von ihrer Mutter entdeckt worden sei, habe zurückgeben und die Person, der sie gehörte, habe ausfindig machen müssen.

### **Wie sicher sind sich die Testpersonen, dass ihre Antwort korrekt ist?**

Alle Testpersonen waren sich „sehr sicher“ ( $n = 9$ ) oder „eher sicher“ ( $n = 1$ ), dass sie sich richtig erinnern hatten.

### **Als wie sensitiv/heikel nehmen die Testpersonen die Frage war?**

Die Testpersonen wurden gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie unangenehm sie es fanden, die Frage gestellt zu bekommen (Probe N5\_F13, s. Anhang). Die Mehrheit der Testpersonen empfand es als „überhaupt nicht unangenehm“ (Skalenpunkt 1;  $n = 6$ ) oder „eher nicht unangenehm“ (Skalenpunkte 2 und 3;  $n = 2$ ), die Frage gestellt zu bekommen.

Zwei Testpersonen entschieden sich für die mittlere Kategorie (Skalenpunkt 4). Eine der beiden nannte als Begründung, dass die Frage ein bisschen unterstelle, schon einmal etwas gestohlen zu haben (TP 01), sie aber noch nie etwas gestohlen habe. Die andere Testperson, die angegeben hatte, schon einmal etwas gestohlen zu haben, äußerte sich wie folgt dazu: *„Man [...] darf das nicht, man weiß es, und dann hat man es aber trotzdem gemacht, als ordentlicher Mensch, als den man sich sieht [...]. Aber weil [die geklauten Schnapsgläser] jetzt nicht so hochwertig war[en] [und niemand] geschädigt wurde, war es so ein Mittelding.“ (TP 05)*

Die Testperson, die sich für Skalenpunkt 3 entschieden hatte, war etwas peinlich berührt: *„Ja, so ein bisschen unangenehm schon [...]. Weil es mir peinlich ist, dass ich überhaupt auf die Idee gekommen bin. Vielleicht ist es als Kind normal. Ich weiß es nicht.“ (TP 09)*

Diejenigen, die die Beantwortung der Frage „überhaupt/eher nicht unangenehm empfanden“ und schon einmal etwas gestohlen hatten, begründeten ihre Antwort damit, dass man so etwas in seiner Kindheit/Jugendzeit schon einmal mache und ehrlich zugeben könne:

- *„Mein Diebstahl war ja jetzt nicht so schwerwiegend. War ja nur eine Jugendsünde, das kann man schon zugeben.“ (TP 02)*

- *„Das war eben im Teenageralter, da macht man einen Haufen Quatsch. Das war mir nicht unangenehm zuzugeben.“ (TP 03)*

Drei Personen, die die Beantwortung der Frage „überhaupt/eher nicht unangenehm empfanden“ und noch nie etwas gestohlen hatten, gaben als Grund an, dass sie, da sie es noch nie getan hätten, offen darüber reden könnten. Eine von ihnen nannte zudem, dass sie es nicht schlimm fände, wenn man als Kind einmal etwas mitgehen ließe (TP 07).

Des Weiteren wurden die Testpersonen gebeten, auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, wie ehrlich Befragte diese Frage ihrer Meinung nach in einer richtigen Umfrage beantworten würden (s. Tabelle N7\_F13). Sechs Testpersonen glaubten, dass diese Frage in einem Fragebogen „überhaupt nicht ehrlich“ (Skalenpunkt 1;  $n = 1$ ) bzw. „eher nicht ehrlich“ (Skalenpunkte 2 und 3;  $n = 5$ ) beantwortet werde, eine Testperson wählte die mittlere Antwortkategorie (TP 08; Skalenpunkt 4), und drei glaubten, dass diese Frage „eher ehrlich“ (Skalenpunkt 5) beantwortet werde.

Diejenigen, die glaubten, dass die Frage „überhaupt/eher nicht ehrlich“ beantwortet werde, gaben an, dass es sich um ein sozial nicht erwünschtes Verhalten handle, bei dem eher gelogen werde:

- *„Weil ich glaube, dass Menschen darüber nachdenken, was die Gesellschaft da von ihnen erwarten würde und da dann eher nicht ehrlich antworten würden.“ (TP 01)*
- *„Weil ich denke, dass das ein unangenehmes Thema ist, dass man das einfach nicht macht, dass die Leute dann nicht so ehrlich damit umgehen.“ (TP 05)*
- *„Weil Diebstahl, auch wenn es unter 50 Euro ist, gesellschaftlich nicht akzeptiert ist. Selbst wenn es die Leute machen würden, würden sie es nicht zugeben, glaube ich.“ (TP 06)*
- *„Ich denke, dass da die Leute eher schummeln, weil es ihnen peinlich ist.“ (TP 10)*

Diejenigen, die glaubten, dass die Frage „eher ehrlich“ beantwortet werde, gaben, unabhängig davon, ob sie es selbst schon einmal getan hatten oder nicht, an, dass es sich dabei nur um Jugendsünden handle, für die man sich nicht schämen müsse:

- *„Das ist ja wie eine Jugendsünde. Das wird ja nicht strafrechtlich verfolgt. Das wäre blöd, wenn man da lügen würde.“ (TP 02)*
- *„Ich glaube, viele haben, als sie klein waren, mal einen Kaugummi beim Bäcker oder so geklaut, auch kleinere Gegenstände. Und es muss sich ja auch keiner dafür schämen, wenn man das als Kind gemacht hat und da Mist gebaut hat.“ (TP 04)*

### **Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antwortformat: Belassen.

## Frage 14: Soziale Erwünschtheit

Mit den folgenden Fragen wollen wir herausfinden, was besser nicht in der Öffentlichkeit gesagt werden sollte, weil es negative Reaktionen hervorrufen würde. Im Gegensatz dazu können andere Aussagen positive Reaktionen hervorrufen, weil sie mit den Regeln darüber, was offen gesagt werden kann, übereinstimmen.

Bitte geben Sie für die folgenden Merkmale an, wie peinlich es für eine Person wäre, diese in der Öffentlichkeit zu offenbaren. Es geht nicht darum, wie Sie diese Merkmale persönlich beurteilen, sondern was man öffentlich zugeben kann und was nicht.

Wie peinlich wäre es für eine Person zu offenbaren, dass...

	Dies in der Öffentlichkeit zu sagen, wäre überhaupt nicht peinlich					Dies in der Öffentlichkeit zu sagen, wäre sehr peinlich	
er/sie sich sehr häufig pornografische Inhalte ansieht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
er/sie schon einmal etwas im Wert von unter 50 Euro gestohlen hat?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	Dies in der Öffentlichkeit zu sagen, wäre überhaupt nicht peinlich					Dies in der Öffentlichkeit zu sagen, wäre sehr peinlich	
	1	2	3	4	5	6	7
er/sie sich sehr häufig pornografische Inhalte ansieht?	2	1	-	2	2	2	1
er/sie schon einmal etwas im Wert von unter 50 Euro gestohlen hat?	-	3	-	2	1	2	2

### **Eingesetzte kognitive Techniken:**

Category Selection Probe, Confidence Rating, Specific Probe.

### **Leitfragen und Befunde:**

#### **Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?**

Alle Testpersonen beantworteten Frage 14 und nutzten dafür fast die gesamte Breite der Skala. Keine der Testpersonen stellte spontane Nachfragen zum Fragetext oder zeigte andere Anzeichen von Unklarheiten.

Bei beiden Fragen wählten jeweils drei Testpersonen einen Wert links der Skalenmitte und deuteten damit an, dass es einer Person „eher nicht“ oder „überhaupt nicht peinlich“ wäre (Skalenwerte 1 bis 3), die jeweilige Handlung öffentlich zuzugeben. Zwei Testpersonen entschieden sich für den Mittelwert (Skalenwert 4), und fünf Testpersonen wählten einen Wert, der anzeigte, dass dies „eher“ oder „sehr peinlich“ (Skalenwerte 5 bis 7) sei.

Acht der zehn Testpersonen nutzten dieselbe Seite der Antwortskala beim Beantworten der beiden Items, das bedeutet, sie wählten entweder beide Male einen Wert links bzw. rechts der Mitte oder beide Male den Mittelwert. Die zwei Testpersonen, die die Skalenseite wechselten, begründeten dies inhaltlich:

- TP 02 antwortete, dass das Zugeben von Pornografiekonsum „eher peinlich“ (Skalenwert 5) sei, weil die Frage von „sehr häufigem“ Konsum spreche; das Zugeben von Klauen stufte sie hingegen als „eher nicht peinlich“ (Skalenwert 2) ein, da sie selbst zugab, im Kindesalter einmal einen Kaugummi geklaut zu haben, und schätzte, dass die meisten Menschen solche Erfahrungen haben und dies als Erwachsener offen zugeben könnten.
- TP 09 stufte das öffentliche Zugeben von Pornografiekonsum als „überhaupt nicht peinlich“ (Skalenwert 1) ein, da dies heutzutage viel offener ausgesprochen werden dürfe als in ihrer Jugend; das Zugeben von Diebstahl stufte sie hingegen als „sehr peinlich“ (Skalenwert 7) ein, weil dies ein Vergehen an der Allgemeinheit sei.

#### **Verstehen die Befragten, dass es hierbei um die Einschätzung geht, wie wünschenswert Merkmale in der Gesellschaft sind und nicht für sie persönlich?**

Das zu erfassende Konstrukt der Frage lautete soziale Erwünschtheit, das bedeutet, die Testpersonen sollten angeben, wie wünschenswert diese Merkmale in der Gesellschaft sind, und somit eine Einschätzung der gesellschaftlichen Akzeptanz abgeben. Durch Nachfragen wurde getestet, ob Testpersonen fälschlicherweise ausschließlich ihr persönliches Urteil bezüglich der Handlungen angaben.

Sechs der zehn Testpersonen unterschieden deutlich und bewusst beim Beantworten der Frage zwischen diesen beiden Facetten (TP 01, 02, 03, 05, 08, 10). Diese Testpersonen entschieden sich alle für einen Skalenwert zwischen 2 und 6, also für eine der möglichen Abstufungen neben den Skalenendpunkten.

- Testperson 10 gab an, dass es „eher peinlich“ (Skalenwert 5) sei, das Ansehen pornografischer Inhalte in der Öffentlichkeit zuzugeben. Sie begründet ihre Antwort damit, dass dies „immer noch so ein bisschen ein Tabuthema“ sei. Auf die Nachfrage hin, ob sie es auch persönlich als peinlich empfinden würde, dies in der Öffentlichkeit zuzugeben, verneinte sie allerdings („Nein. Also, wenn ich das tun würde, hätte ich keine Probleme, das in der Öffentlichkeit zuzugeben. Ich könnte dazu stehen.“).
- Die beiden Testpersonen, die sich für den Mittelwert entschieden hatten, erklärten dies damit, dass es sowohl einige Menschen gäbe, denen es sehr peinlich wäre, und andere, denen es nicht peinlich wäre: „Ich glaube, dass es von Fall zu Fall unterschiedlich ist und dass ein paar Menschen eher verschlossener sind, was dieses Thema angeht, und ein paar Menschen eher offener. Deswegen konnte ich das nicht so pauschal sagen.“ (TP 01)

Eine Testperson beantwortete die Frage zunächst nur in Bezug auf sich selbst, bemerkte und korrigierte allerdings beim Beantworten der Probing-Frage direkt ihren Fehler (TP 06). Sie gab beim Ausfüllen an, dass es „sehr peinlich“ (Skalenwert 7) sei, das häufige Ansehen pornografischer Inhalte in der Öffentlichkeit zuzugeben. Beim zweiten Durchlesen bemerkte sie: „Da muss ich jetzt sagen, ich glaube, ich habe das nicht richtig beantwortet. Ich bin von mir ausgegangen.“ Allerdings hätte sich ihre Antwort dadurch nur leicht geändert: „Da hätte ich eigentlich 6 nehmen sollen. Mir ist es sehr peinlich, aber ob das allen Leuten so geht, weiß ich nicht. Ich weiß vor allem nicht, wie das bei Jugendlichen ist, ob sich das geändert hat. Wobei, ich glaube schon, dass, wenn Leute danach gefragt werden, es eher nicht zugegeben wird.“

Zwei Testpersonen gingen beim Beantworten der Frage eindeutig ausschließlich von ihrem persönlichen Empfinden aus und bezogen die Sicht der Öffentlichkeit nicht in ihre Antwort mit ein. Beide wählten Extremwerte auf der Skala:

- „Da bin ich jetzt von mir [ausgegangen]. Ich finde [es] normal, wenn man darüber spricht, und ich habe keine Probleme damit, darüber zu sprechen. Es kann sein, dass viele Leute Probleme damit haben, aber ich finde es gar nicht peinlich.“ (TP 04; Antwort: Skalenwert 1)
- „Ich gehe jetzt von mir aus. Wenn einer meiner Bekannten oder Freunden sagen würde, ‚ich schaue mir häufig pornografische Inhalte an‘, würde ich das peinlich finden. Ja, definitiv.“ (TP 07; Antwort: Skalenwert 7)

Schließlich unterschied eine Testperson, ob es *den meisten Menschen* peinlich wäre, das Ansehen pornografischer Inhalte zuzugeben, davon, ob *die Gesellschaft* dies akzeptiert (TP 09). Der Testperson selbst wäre es nicht peinlich, dies zuzugeben. Ihrer Einschätzung nach wäre es den meisten Menschen aber weiterhin peinlich, weil sie sich vor dem Urteil anderer fürchten würden. Dennoch habe sich die Einstellung der Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten zum Toleranteren hin verändert. Daher wählte die Testperson den Wert 1 „überhaupt nicht peinlich“, denn „den meisten wäre es [zwar] peinlich, aber es ist eigentlich nicht peinlich“.

### **Empfehlung:**

Frage: Obwohl einige Testpersonen die Frage nicht aus Sicht der Gesellschaft, sondern für sich persönlich beantwortet haben, empfehlen wir, die Frage zu belassen. Unseres Erachtens liegt hier kein Verständnisproblem vor,

das durch eine alternative Formulierung der Frage behoben werden könnte. Vielmehr scheint es einem Teil der Befragten schwer zu fallen, die Einstellung der Gesellschaft als Ganzes zu reflektieren, da dies eine relativ komplexe kognitive Aufgabe darstellt. Auf Basis der kognitiven Interviews kann keine Aussage dahingehend getroffen werden, wie groß der Anteil der Befragten ist, welche diese kognitive Leistung nicht erbringen können oder wollen.

Antwortoptionen: Belassen.

## Frage 15: Bereitschaft zum Teilen von Social-Media-Daten

Im Folgenden interessiert uns, ob Sie damit einverstanden wären, dass Ihre Aktivitäten und Inhalte bei einzelnen Internetdiensten von Wissenschaftlern in anonymer Form gespeichert und ausgewertet werden.

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie Ihr Einverständnis für eine derartige Nutzung Ihrer Daten bei den folgenden Diensten geben würden?

	Sehr unwahrscheinlich	Eher unwahrscheinlich	Unentschieden	Eher wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich	Nutze ich nicht
Facebook	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Instagram	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Twitter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
WhatsApp	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	Sehr unwahrscheinlich	Eher unwahrscheinlich	Unentschieden	Eher wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich	Nutze ich nicht
Facebook	4	1	1	1	-	3
Instagram	3	2	1	1	-	3
Twitter	3	1	-	2	-	4
WhatsApp	4	3	1	1	-	1

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probe, Category Selection Probe, Specific Probe.



### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Drei Testpersonen (TP 04, 09, 10) beantworteten die Frage für alle vier Internetdienste mit „sehr unwahrscheinlich“, wobei sie diese bzw. einzelne davon (TP 04, Twitter) nicht nutzten (und folglich „nutze ich nicht“ hätten auswählen können bzw. müssen). Inkorrekt waren die Antworten dieser Testpersonen allerdings nicht zwangsläufig, da alle drei dahingehend argumentierten, dass sie ihr Einverständnis selbst dann nicht geben würden, wenn sie die Dienste nutzen würden:

- *„Ich bin generell eher so der Typ, der auf Facebook, Instagram und so nichts von sich selbst hochlädt. Ich bin da einfach, um zu gucken. Aber ich finde das trotzdem irgendwie ein bisschen unangenehm, wenn bei Facebook die ganzen Sachen ausgewertet werden irgendwie, dass man z. B. auch viel personenbezogene Werbung bekommt. Deswegen würde ich eher nicht mein Einverständnis dafür geben, dass die Wissenschaftler diese Daten bekommen. [...] Twitter benutze ich nicht, aber wenn ich das täte, würde ich auch hier nicht mein Einverständnis geben, dass die Daten weitergegeben werden.“* (TP 04)
- *„Also, eigentlich generell, ich gebe nichts weiter, ich bin nicht dafür.“* (TP 09)
- *„Ich nutze die alle nicht, aus datenschutzrechtlichen Gründen.“* (TP 10)

#### Wie hoch ist die Bereitschaft der Testpersonen, ihre (Facebook-)Daten zu teilen?

Drei Testpersonen gaben an, Facebook nicht zu nutzen. Von den restlichen sieben Testpersonen hielt es die Mehrheit ( $n = 5$ ) für „eher“ oder „sehr unwahrscheinlich“, dass sie ihre Facebook-Daten teilen würden. Begründet wurde dies mit der Privatheit der Inhalte auf Facebook (TP 01), einer generellen Ablehnung des Teilens von persönlichen Daten (TP 04), einem Mangel an Informationen, was genau mit den Daten gemacht wird (TP 05), und einem generellen Misstrauen in die Speicherung und Nutzung von Social-Media-Daten (TP 09, 10):

- *„Ich finde, dass bei Facebook sehr bzw. eher private Sachen besprochen werden, dass das ein Netzwerk ist, in dem man eher private Sachen regelt oder bespricht. Und ich persönlich finde, dass das keine Thematiken sind, die die Forschung oder Auswertung betreffen.“* (TP 01)
- *„Weil man ja irgendwie im Hintergrund dann doch nicht weiß, wie das alles zusammenspielt, was da wirklich mit passiert, mit diesen Daten. [...] Ich möchte eher keinem so direkt pauschal meine Daten zur Verfügung stellen.“* (TP 05)

Zwei Testpersonen begründeten ihre Unentschiedenheit bzw. tendenzielle Bereitschaft zum Teilen ihrer Daten damit, dass sie resigniert hätten, da ihre Daten ohnehin schon ausgewertet würden:

- *„Ich weiß nicht so recht. Ich habe damit grundsätzlich gar kein Problem, meine Daten sind eh schon alle abgegriffen. Also wirklich, das ist dann auch egal. Ich habe da nichts zu verheimlichen.“* (TP 02; Antwort: „eher wahrscheinlich“)
- *„Generell würde ich eher ‚unwahrscheinlich‘ sagen. Aber diese ganzen Dienste und die Endgeräte sind ja so krass miteinander vernetzt und sammeln so viele Daten. Deswegen denke ich inzwischen, ist auch egal.“* (TP 03; Antwort: „unentschieden“)

Im Allgemeinen unterschied sich die Bereitschaft zum Teilen von Social-Media-Daten für die Testpersonen nicht zwischen den genannten Diensten. Mit Ausnahme von Testperson 01 gaben alle Personen identische Antworten für die Dienste, die sie nutzen (z. B. TP 05: „Das ist für alle vier, eher unwahrscheinlich.“). Testperson 01 hielt es für „sehr unwahrscheinlich“, ihre Facebook-Daten zu teilen, „eher unwahrscheinlich“, ihre Instagram- und WhatsApp-Daten zu teilen, und „eher wahrscheinlich“, ihre Twitter-Daten zu teilen:

- TP 01: *„Also bei Instagram und WhatsApp ist das quasi dasselbe wie bei Facebook, dass ich finde, das sind sehr private Inhalte. Und bei Twitter finde ich, ist das nicht so wirklich der Fall. Ich persönlich benutze Twitter auch nur, um gewissen Nachrichtenagenturen und gewissen Politikern zu folgen. Und deswegen hätte ich da jetzt keine Probleme mit.“*

TL: *„Sie haben aber bei Instagram und WhatsApp trotzdem eine andere Antwort angegeben als bei Facebook, also noch mal eine Abstufung gemacht. Also sehen Sie da auch noch mal einen Unterschied?“*

TP 01: *„Ich sehe da schon noch mal ein bisschen einen Unterschied. Gerade bei WhatsApp finde ich, dass man da jetzt, wenn man da irgendetwas auswerten möchte, eher die Nutzungszeiten, sage ich jetzt mal, oder generell die Frequenz messen würde, womit ich jetzt persönlich nicht so ein Problem habe. Also, ich glaube, bei WhatsApp kann man jetzt weniger die Inhalte analysieren. Und bei Instagram glaube ich, ist das dasselbe, dass es da weniger um die Inhalte, sondern eher um die Frequenz oder die Nutzung generell geht.“*

### **Was verstehen die Testpersonen unter „Wissenschaftlern“? Externe Wissenschaftler oder auch interne bei den genannten Diensten?**

Der Begriff „Wissenschaftler“ wurde von den Testpersonen sehr heterogen interpretiert. Während die Mehrheit der Testpersonen damit externe, unabhängige Wissenschaftler an Universitäten oder Instituten assoziierte (TP 02, 03, 04, 06, 07, 08), dachten andere vornehmlich an Personen, die bei den genannten Internetdiensten beschäftigt sind (TP 09, 10), oder an Beschäftigte in (Werbe-)Agenturen (TP 01, 05), die entsprechende Daten auswerten:

- *„Da gehe ich davon aus, dass das dann Leute sind, die diese Daten auswerten für irgendwelche Marketingagenturen oder für andere, ich sage jetzt mal, bei Wahlkämpfen oder Ähnliches. Dass das eben Leute sind, die diese Daten auswerten und dann für eher kommerzielle Zwecke weiterverkaufen oder auswerten.“ (TP 01)*
- *„Ich dachte an externe Wissenschaftler, an der Uni zum Beispiel.“ (TP 02)*
- *„Ja, Wissenschaftler sind gut, aber ich weiß nicht, was das für Wissenschaftler sind. [...] Was da steht, Facebook, Instagram, Twitter, WhatsApp. Das sind alles Unternehmen, denen ich nicht traue. Denn deren Server stehen ja in den USA, mehr oder weniger, da kann ja jeder ran. Ich habe ja nichts zu verheimlichen, aber es ist irgendwie unangenehm, dass jeder dann auf diese Daten zugreifen kann, oder halt die Wissenschaftler. Wenn jemand privat anschreibt oder Sie mich fragen, habe ich kein Problem damit. Aber nicht, dass jeder zugreifen kann, wie er gerade will.“ (TP 09)*

Aufgrund der geringen Varianz in den Antworten der Testpersonen auf Frage 15 kann keine Aussage dahingehend getroffen werden, ob die Interpretation des Begriffs „Wissenschaftler“ einen Ein-

fluss auf die Beantwortung der Frage hatte. Die Testpersonen 02 und 03, die am ehesten zum Teilen ihrer Daten bereit wären, dachten zwar hauptsächlich an externe Wissenschaftler, ihre Antworten begründeten sie aber nicht mit einer wahrgenommenen Integrität von Wissenschaftlern, sondern damit, dass diese Daten ohnehin schon gespeichert und ausgewertet würden und es folglich keinen Unterschied mehr mache, ob Wissenschaftler diese zusätzlich analysierten.

**Empfehlung:**

**Frage:** Falls die Frage die generelle Bereitschaft zum Teilen von Social-Media-Daten erfassen soll, unabhängig davon, ob Befragte die einzelnen Internetdienste aktuell nutzen, kann die Frage belassen werden. Andernfalls empfehlen wir dieser Frage eine Filterfrage voranzustellen und danach zu fragen, ob die Befragten diese vier Internetdienste nutzen. Frage 15 sollte dann nur für jene Dienste gestellt werden, die von den individuellen Befragten genutzt werden.

**Antwortformat:** Belassen. Bei Verwendung einer vorgeschalteten Filterfrage sollte die Antwortkategorie „Nutze ich nicht“ entfernt werden.

## Frage 16: Bereitschaft zum Teilen von Smartphone-Daten

**Wären Sie damit einverstanden, Ihre Apple- oder Samsung-Health-Daten mit uns zu teilen, damit wir diese mit Ihren Angaben aus dem Fragebogen für wissenschaftliche Zwecke verknüpfen können?**

- Ja, ich bin einverstanden
- Nein, ich bin nicht einverstanden
- Ich besitze kein Smartphone dieser Hersteller*

### Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Ja, ich bin einverstanden	5
Nein, ich bin nicht einverstanden	3
<i>Ich besitze kein Smartphone dieser Hersteller</i>	2

### Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probe, Category Selection Probe, Specific Probe.

### Leitfragen und Befunde:

#### Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Vier Testpersonen hatten Probleme damit, die Frage zu verstehen, bzw. beantworteten sie nicht korrekt (TP 03, 04, 05, 09). Den Testpersonen 03 und 04 war nicht bewusst, dass diese Daten automatisch gesammelt werden, ohne dass man die Health-App aktiv nutzt:

- *„Da fehlt mir jetzt tatsächlich eine Antwort. Ich besitze zwar ein iPhone, nutze aber Apple-Health nicht. Aber wahrscheinlich nutzt das das iPhone, ohne dass ich irgendetwas mache?“*  
(TP 03)
- TP 04: *„Das habe ich nicht, also bin ich nicht einverstanden. [...] Ich benutze diese Dienste nicht, das konnte ich aber nirgends ankreuzen. Da war ja nur die Option ‚Ich besitze kein Smartphone dieser Hersteller‘.“*  
TL: *„Das heißt, Sie besitzen ein Smartphone dieser Hersteller, aber Sie nutzen diese Dienste nicht, richtig?“*  
TP 04: *„Genau.“*

Testpersonen 05 und 09 besaßen kein Apple- oder Samsung-Smartphone. Anstatt die entsprechende Antwortoptionen auszuwählen, klickten beide jedoch „Nein, ich bin nicht einverstanden“ an:

- *„Also, Apple habe ich nicht. Ich habe ein Huawei.“ (TP 05)*
- *„Ob ich einverstanden bin oder nicht, ich habe kein Smartphone von Apple und keins von Samsung. Aber halt, ich lüge Sie an. Das Tablet, das ich vor mir habe, das ist von Samsung, während das Handy von Huawei ist. O. K., ich bin nicht einverstanden.“ (TP 09)*

### **Wie hoch ist die Bereitschaft der Testpersonen, ihre Apple- oder Samsung-Health-Daten zu teilen?**

Zwei der zehn Testpersonen gaben an, kein Apple- oder Samsung-Smartphone zu besitzen (TP 06, 07), und zwei weitere Testpersonen (TP 05, 09) beantworteten die Frage mit „Nein, ich bin nicht einverstanden“, obwohl sie kein Smartphone dieser Hersteller besitzen. Von den restlichen Testpersonen war die Mehrheit ( $n = 5$ ) dazu bereit, ihre Apple- oder Samsung-Health-Daten zu teilen. Begründet wurde dies damit, dass diese Daten als nicht sensitiv wahrgenommen würden oder man generell der Wissenschaft bzw. insbesondere GESIS vertraue:

- *„Für mich sind diese Daten nicht von großem Wert. Wie oft ich mich bewege oder wie ich mich bewege, hat keinen großen Wert für mich. Und deswegen wäre es für mich in Ordnung, diese Daten weiterzugeben.“ (TP 01)*
- *„Weil es für einen wissenschaftlichen Zweck ist. Ich vertraue der Wissenschaft.“ (TP 02)*
- *„Weil ich die GESIS kenne [lacht]. [...] Das steht ja da oder habe ich das jetzt falsch verstanden? Das bezieht sich doch auf die GESIS? Also, ich wäre nur damit einverstanden, wenn ich die Institution sehr genau kenne.“ (TP 10)*

Testperson 04 begründete ihre ablehnende Haltung damit, dass sie die Health-App nicht nutze und darüber hinaus nicht noch mehr Daten als ohnehin schon preisgeben wolle: *„Zum einen, weil ich es, wie gesagt, nicht benutze. Das konnte ich aber nirgends ankreuzen. Und ich finde, die kriegen schon genug mit. Die können ja eh immer Zugriff auf die Handys sozusagen haben und da muss man das ja nicht auch noch preisgeben.“*

### **Was verstehen die Testpersonen unter „Apple- oder Samsung Health-Daten“?**

Mit Ausnahme der zwei Testpersonen, die angaben, kein Apple- oder Samsung-Smartphone zu besitzen, wurden alle gebeten, zu erläutern, was sie unter dem Begriff „Apple- oder Samsung-Health-Daten“ verstehen. Von diesen acht Testpersonen gaben zwei an, den Begriff nicht zu kennen (TP 05, 09):

- *„Also, Apple habe ich nicht. Aber keine Ahnung, was diese Health-Daten sind, keine Ahnung. Es sind in jedem Fall Daten, die im Handy mitlaufen.“ (TP 05)*
- *„Da können Sie mir vielleicht ein bisschen helfen. Ich gehe jetzt mal von der Firma aus, also Samsung oder Apple.“ (TP 09)*

Die restlichen sechs Testpersonen konnten die Health-App korrekt beschreiben:

- *„Also wie oft ich mich bewege, mit dem Smartphone, also die ganzen Schrittzähler oder so etwas. Also ganz generell Bewegungsdaten hätte ich damit verbunden.“ (TP 01)*
- *„Also, ich habe ein iPhone und da gibt es die App Health. Da kann man bestimmte Daten eintragen, wie zum Beispiel Größe, Gewicht, wann man seine Periode bekommen hat usw. Man kann, glaube ich, auch Krankendokumente hochladen.“ (TP 02)*
- *„Die Gesundheitsdaten sind das, denke ich. Fitnesswerte und so. Die Anzahl der Schritte. Das habe ich mal genutzt, habe das aber wieder bleiben lassen.“ (TP 08)*
- *„Ja, ich nutze so etwas. Ich habe so eine Uhr, die meine Gesundheitsdaten aufzeichnet und die in der Health gespeichert werden.“ (TP 10)*

**Empfehlung:**

Frage: Wir empfehlen, dieser Frage eine Filterfrage voranzustellen und danach zu fragen, ob die Befragten ein Smartphone von Apple oder Samsung besitzen. Frage 16 sollte dann nur jenen Befragten gestellt werden, die diese Filterfrage bejahen. Darüber hinaus sollte die Frage um eine kurze Erläuterung ergänzt werden, die verdeutlicht, dass die Health-App automatisch bestimmte Daten aufzeichnet, auch wenn man die App nicht aktiv nutzt.

Alternativ, falls die Frage die generelle Bereitschaft zum Teilen von Smartphone-Daten erfassen soll, unabhängig davon, ob Befragte ein Apple- oder Samsung-Smartphone besitzen, empfohlen wird, die Frage umzuformulieren:

*„Wären Sie damit einverstanden, Gesundheitsdaten, die von Ihrem Smartphone gesammelt werden, mit uns zu teilen, damit wir diese mit Ihren Angaben aus dem Fragebogen für wissenschaftliche Zwecke verknüpfen können?“*

Antwortformat: Belassen. Bei Verwendung einer vorgeschalteten Filterfrage sollte die Antwortkategorie „Ich besitze kein Smartphone dieser Hersteller“ entfernt werden.

## 5 Anhang: Kognitiver Leitfaden

---

### Frage 1

- N1\_F1 Was verstehen Sie in dieser Frage unter einer „Vollzeitbeschäftigung“?
- N2\_F1 Und was verstehen Sie in dieser Frage unter „finanziell unabhängig zu sein“?
- N3\_F1 Sie haben angegeben, dass Sie der Aussage [Antwort Frage 1: 1 = überhaupt nicht/2–3 = eher nicht/4 = weder noch/5–6 = eher/7 = voll und ganz] zustimmen. Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch näher erläutern?
- N4\_F1 *Falls noch nicht erkennbar:*  
Warum sind Sie der Meinung, dass eine Vollzeitbeschäftigung [Antwort Frage 1: 1 = nicht/ 2–3 = eher nicht/4 = nicht unbedingt/5–6 = tendenziell/7 = definitiv] der beste Weg für eine Frau ist, finanziell unabhängig zu sein?
- N5\_F1 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, die Frage zu beantworten?  
(TL: Vorgaben vorlesen!)
- |                  |                          |
|------------------|--------------------------|
| Sehr leicht      | <input type="checkbox"/> |
| Eher leicht      | <input type="checkbox"/> |
| Eher schwer oder | <input type="checkbox"/> |
| Sehr schwer      | <input type="checkbox"/> |
- N6\_F1 Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage [Antwort N5\_F1]?
- N7\_F1 *Falls noch nicht erkennbar:*  
Haben Sie zu diesem Thema eine feste Meinung oder mussten Sie zunächst überlegen, ob Sie der Aussage zustimmen oder nicht zustimmen?

### Frage 2

- N1\_F2 Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass Sie [Antwort Frage 2: 1 = überhaupt keine/2–3 = eher keine/4 = weder noch/5–6 = eher eine/7 = eine eindeutige] Meinung zu diesem Thema haben. Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch näher erläutern?
- N2\_F2 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, die Frage zu beantworten?  
(TL: Vorgaben vorlesen!)
- |                  |                          |
|------------------|--------------------------|
| Sehr leicht      | <input type="checkbox"/> |
| Eher leicht      | <input type="checkbox"/> |
| Eher schwer oder | <input type="checkbox"/> |
| Sehr schwer      | <input type="checkbox"/> |
- N3\_F2 Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage [Antwort N2\_F2]?

### Frage 3

- N1\_F3 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Familienleben“?





N4\_F5 Warum fanden Sie die Beantwortung von Frage 5 [Antwort Probe N3\_F5]?

N5\_F5 Und wieder auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht ehrlich“ und 7 „sehr ehrlich“ bedeutet: Was meinen Sie, wie ehrlich beantworten Menschen diese Frage in einem Fragebogen?

Überhaupt nicht ehrlich							Sehr ehrlich
1	2	3	4	5	6	7	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

N6\_F5 Warum glauben Sie, dass Befragte diese Frage [Antwort Probe N5\_F5: 1 = überhaupt nicht/2-3 = eher nicht/4 = mittelmäßig/5-6 = eher/7 = sehr] ehrlich beantworten?

### Frage 6

N1\_F6 Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass Sie [Antwort Frage 6: 1 = überhaupt nicht/2-3 = eher nicht/4 = weder noch/5-6 = eher/7 = voll und ganz] dazu bereit wären, mehr Geld für Trinkwasser zu bezahlen, wenn damit Maßnahmen gegen die Trinkwasserverschmutzung finanziert werden würden. Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch näher erläutern?

N2\_F6 *Falls noch nicht erkennbar:*  
Warum wären Sie [Antwort Frage 6: 1 = nicht/ 2-3 = eher nicht/4 = nicht unbedingt/5-6 = tendenziell/7 = definitiv] dazu bereit, mehr Geld für Ihr Trinkwasser zu bezahlen?

N3\_F6 Auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht unangenehm“ und 7 „sehr unangenehm“ bedeutet, wie unangenehm fanden Sie es, Frage 6 gestellt zu bekommen?

Überhaupt nicht unangenehm							Sehr unangenehm
1	2	3	4	5	6	7	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

N4\_F6 Warum fanden Sie die Beantwortung von Frage 6 [Antwort Probe N3\_F6]?

N5\_F6 Und wieder auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht ehrlich“ und 7 „sehr ehrlich“ bedeutet: Was meinen Sie, wie ehrlich beantworten Menschen diese Frage in einem Fragebogen?

Überhaupt nicht ehrlich							Sehr ehrlich
1	2	3	4	5	6	7	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

N6\_F6 Warum glauben Sie, dass Befragte diese Frage [Antwort Probe N5\_F6: 1 = überhaupt nicht/2-3 = eher nicht/4 = mittelmäßig/5-6 = eher/7 = sehr] ehrlich beantworten?

**Frage 7**

N1\_F7 Sie haben angegeben, dass Sie glauben, der/die/das [Antwort Frage 7] verbraucht durchschnittlich pro Person und pro km am meisten Energie. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N2\_F7 Wie sicher sind Sie sich, dass Ihre Antwort korrekt ist?

(TL: Antwortoptionen vorlesen!)

Sehr sicher

Eher sicher

Eher unsicher

Sehr unsicher

N3\_F7 Angenommen, diese Frage würde in einer Umfrage gestellt: Was glauben Sie, wie viel Prozent der Befragten kennen die richtige Antwort auf diese Frage?

**Frage 8**

N1\_F8 Sie haben angegeben, dass Ihrer Meinung nach für die/das [Antwort Frage 8] in einem privaten Haushalt die meiste Energie verbraucht wird. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N2\_F8 Wie sicher sind Sie sich, dass Ihre Antwort korrekt ist?

(TL: Antwortoptionen vorlesen!)

Sehr sicher

Eher sicher

Eher unsicher

Sehr unsicher

N3\_F8 Angenommen, diese Frage würde in einer Umfrage gestellt: Was glauben Sie, wie viel Prozent der Befragten kennen die richtige Antwort auf diese Frage?

**Frage 9**

N1\_F9 Sie haben angegeben, dass der [Antwort Frage 9] das Umweltschutzzeichen des Umweltbundes ist. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N2\_F9 Wie sicher sind Sie sich, dass Ihre Antwort korrekt ist?

(TL: Antwortoptionen vorlesen!)

Sehr sicher

Eher sicher

Eher unsicher

Sehr unsicher

N3\_F9 Angenommen, diese Frage würde in einer Umfrage gestellt: Was glauben Sie, wie viel Prozent der Befragten kennen die richtige Antwort auf diese Frage?

**Frage 10**

Keine Probing-Fragen

**Frage 11**

N1\_F11 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „pornografischen Inhalten“?

N2\_F11 Auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht unangenehm“ und 7 „sehr unangenehm“ bedeutet, wie unangenehm fanden Sie es, Frage 11 gestellt zu bekommen

Überhaupt nicht unangenehm						Sehr unangenehm
1	2	3	4	5	6	7
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

N3\_F11 Warum fanden Sie die Beantwortung von Frage 11 [Antwort Probe N2\_F11]?

N4\_F11 Und wieder auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht ehrlich“ und 7 „sehr ehrlich“ bedeutet: Was meinen Sie, wie ehrlich beantworteten Menschen diese Frage in einem Fragebogen?

Überhaupt nicht ehrlich						Sehr ehrlich
1	2	3	4	5	6	7
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

N5\_F11 Warum glauben Sie, dass Befragte diese Frage [Antwort Probe N4\_F11: 1 = überhaupt nicht/2-3 = eher nicht/4 = mittelmäßig/5-6 = eher/7 = sehr] ehrlich beantworteten?

N5\_F3 Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage [Antwort N4\_F3]?

N6\_F3 *Falls noch nicht erkennbar:*

Haben Sie zu diesem Thema eine feste Meinung oder mussten Sie zunächst überlegen, ob Sie der Aussage zustimmen oder nicht zustimmen?

**Frage 12**

N1\_F12 Sie haben angegeben, dass Sie in den letzten vier Wochen [Antwort Frage 12: (keine) Reinigungsmittel] für Ihr Zuhause gekauft haben. Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch näher erläutern?

**Frage 13**

N1\_F13 *Falls „ja“ geantwortet:*

Dürfte ich Sie fragen, was Sie gestohlen haben?

N2\_F13 Falls „nein“ geantwortet:

Haben Sie – selbst als Sie noch ein Kind waren – nie etwas im Wert von weniger als 50 Euro aus einem Laden oder von jemandem gestohlen – auch wenn Sie es vielleicht später wieder zurückgegeben haben oder zurückgeben mussten?

N3\_F13 Wie sicher sind Sie sich, dass Ihre Antwort korrekt ist, d. h. dass Sie sich richtig erinnert haben?

(TL: Vorgaben vorlesen.)

Sehr sicher

Eher sicher

Eher unsicher

Sehr unsicher

N4\_F13 Warum sind Sie sich [Antwort N3\_F13]?

N5\_F13 Auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht unangenehm“ und 7 „sehr unangenehm“ bedeutet, wie unangenehm fanden Sie es, Frage 13 gestellt zu bekommen?

Überhaupt nicht  
unangenehm

1

2

3

4

5

6

Sehr  
unangenehm

7

N6\_F13 Warum fanden Sie die Beantwortung von Frage 13 [Antwort Probe N5\_F13]?

N7\_F13 Und wieder auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „überhaupt nicht ehrlich“ und 7 „sehr ehrlich“ bedeutet: Was meinen Sie, wie ehrlich beantworteten Menschen diese Frage in einem Fragebogen?

Überhaupt nicht  
ehrlich

1

2

3

4

5

6

Sehr  
ehrlich

7

N8\_F13 Warum glauben Sie, dass Befragte diese Frage [Antwort Probe N7\_F13: 1 = überhaupt nicht/2-3 = eher nicht/4 = mittelmäßig/5-6 = eher/7 = sehr] ehrlich beantworteten?

#### Frage 14

N1\_F14a Wir möchten uns mit der Frage a) noch einmal etwas näher beschäftigen.

Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass Sie glauben, dass es [Antwort Frage 14a: 1 = überhaupt nicht/2-3 = eher nicht/4 = weder noch/5-6 = eher/7 = sehr] peinlich wäre, in der Öffentlichkeit zuzugeben, dass man sich sehr häufig pornografische Inhalte ansieht. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N2\_F14a Wie sicher sind Sie sich, dass es [Antwort Frage 14a: 1 = überhaupt nicht/2–3 = eher nicht/4 = weder noch/5–6 = eher/7 = sehr] peinlich wäre, in der Öffentlichkeit zuzugeben, sich sehr häufig pornografische Inhalte anzusehen?

Sehr sicher

Eher sicher

Eher unsicher

Sehr unsicher

N3\_F14a Warum sind Sie sich [Antwort Frage N2\_F14a]?

N4\_F14a Sind Sie selbst auch der Meinung, dass man in der Öffentlichkeit nicht zugeben sollte, dass man sich sehr häufig pornografische Inhalte ansieht?

### Frage 15

N1\_F15 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Wissenschaftlern“?

N2\_F15 *Falls noch nicht erkennbar:*

Haben Sie beim Beantworten an externe Wissenschaftler gedacht, die nicht bei diesen Firmen arbeiten, an Wissenschaftler, die bei diesen Firmen arbeiten, oder an beides?

Externe Wissenschaftler

Wissenschaftler dieser Firmen

Beides

N3\_F15 Wir möchten uns mit dem Internetdienst Facebook noch etwas näher beschäftigen. Sie haben angegeben, dass es [Antwort Frage 15] ist, dass Sie Ihr Einverständnis für eine derartige Nutzung Ihrer Daten bei Facebook geben würden. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N4\_F15 *Falls nicht für alle Dienste die gleiche Antwort gegeben wurde:*

Warum haben Sie für die genannten Dienste unterschiedliche Antworten gegeben? Können Sie mir Ihre Antworten bitte kurz erläutern?

### Frage 16

N1\_F16 *Falls nicht „Ich besitze kein Smartphone dieser Hersteller“:*

Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Apple- oder Samsung-Health-Daten“?

N2\_F16 Sie haben angegeben, dass Sie [Antwort Frage 16: (nicht) damit] einverstanden wären, Ihre Apple- oder Samsung-Health-Daten mit uns zu teilen. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N3\_F16 *Falls noch nicht erkennbar und „nein“:*

Warum nicht?

## 6 Glossar: Kognitive Techniken

Think Aloud	<p>Technik des lauten Denkens:</p> <p><i>„Bitte sagen Sie mir bei der folgenden Frage alles, woran Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen. Die Frage lautet: ...“</i></p>
Comprehension Probing	<p>Nachfragen zum Verständnis, z. B.:</p> <p><i>„Was verstehen Sie in dieser Frage unter ‚einer beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung?‘“</i></p>
Category Selection Probing	<p>Nachfragen zur Wahl der Antwortkategorie, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass sie ‚voll und ganz‘ zustimmen. Können Sie Ihre Antwort bitte begründen?“</i></p>
Information Retrieval Probing	<p>Nachfragen zur Informationsbeschaffung, z. B.:</p> <p><i>„Wie haben Sie sich daran erinnert, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren?“</i></p>
General/Elaborative Probing	<p>Unspezifisches Nachfragen, z. B.:</p> <p><i>„Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern?“</i></p>
Specific Probing	<p>Spezifisches Nachfragen, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage mit ‚Ja‘ geantwortet. Bedeutet das, dass Sie bereits für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben oder dass Sie gegebenenfalls verzichten würden, dies bislang aber noch nicht getan haben?“</i></p>
Emergent Probing	<p>Spontanes Nachfragen als Reaktion auf eine Äußerung oder ein Verhalten der Testperson, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben gerade die Stirn gerunzelt und gelacht, als ich Ihnen die Antwortoptionen vorgelesen habe. Können Sie mir bitte erläutern, warum Sie das getan haben?“</i></p>
Difficulty Probing	<p>Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?</p> <p><i>Falls „sehr/eher schwer“:</i></p> <p>Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher schwer/sehr schwer?</p>
Paraphrasing	<p>Testpersonen geben den Fragetext in ihren eigenen Worten wieder:</p> <p><i>„Bitte wiederholen Sie die Frage, die ich Ihnen vorgelesen habe, noch einmal in Ihren eigenen Worten.“</i></p>
Confidence Rating	<p>Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort, z. B.:</p> <p><i>„Wie sicher sind Sie, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren?“</i></p>